

In Rumänien kriselt's wieder.

Regierungsrücktritt im letzten Augenblick verhindert. — Zugeständnisse an die Opposition.

Aus Bukarest wird unterm 10. 7. gemeldet:
Die Verhandlungen über die Verwaltungsreformvorlage haben zu einer Regierungskrise geführt. Die Oppositionsvarianten haben gemeinsam gegen die Vorlage Front gemacht und drohen selbst mit ihrem Auszug aus dem Parlament für den Fall, wenn die durch sie beanstandeten Artikel der Vorlage nicht gestrichen würden. Infolge der Aktion der Opposition hat der Regierungsrat die Regierung zur Aenderung der beanstandeten Artikel aufgefordert, welcher Aufforderung die Regierung teilweise auch Genüge leistete. Der Regierungsrat gab sich jedoch mit der Mobilisierung nicht zufrieden, während die Regierung keine weiteren Zugeständnisse machen konnte, da diese einen völligen Bruch mit dem Parteiprogramm bedeuteten hätten. Aus diesem Grunde hat Ministerpräsident Maniu vorertern formell seine Demission gegeben. Die Lage ist kritisch.

Die Einigung kam schnell.

Unter dem gleichen Datum wird von privater Seite ferner gemeldet:
Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Regierung Maniu und dem Regierungsrat über den Geleichenwurf zur Verwaltungsreform entstanden sind, sind beseitigt worden, und es wurde ein Kompromiß erzielt, durch das die drohende Regierungskrise beseitigt zu sein scheint. Der Regierungsrat wird die zur Einbringung des Entwurfs im Parlament nötige Genehmigung erteilen.

Die Militärverschönerung endgültig erledigt.

Die rumänische Presse hebt hervor, daß gerade durch die Zurückhaltung der Telegrafen auslandischer Korrespondenten die Bedeutung des eigentlichen durchaus bedeutungslosen Verschönerungsversuches außerordentlich vergrößert wurde. Überhaupt schreibt, der Rufschrei kann als endgültig erledigt und die Armee als von politischen Einflüssen frei angesehen werden. An kompetenter Stelle wird hervorgehoben, daß keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß Prinz Carol an dem Komplott beteiligt war oder von ihm Kenntnis hatte. Die Regierung tritt den Gerüchten über Demissionsabsichten energisch entgegen.

Das Konkordat wird ratifiziert.

Jetzt kommt auch noch die evangelische Kirche heran.

Wie ein Berliner Nachrichtenbüro erfährt, wird das Konkordat am 18. August ratifiziert. Die Ratifikation wird durch den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Kardinalstaatssekretär Caspari vollzogen. Der Vertrag wird die Unterchriften sämtlicher preussischer Minister erhalten und die Zentrumsminister werden zu diesem Zweck ihren Urlaub unterbrechen und nach Berlin kommen. Vorher wird der Preussische Staatsrat sich darüber schlüssig zu werden haben, ob er gegen das Konkordat Einspruch erheben will.

Die Verhandlungen mit den evangelischen Landeskirchen werden heute vormittag 11 Uhr durch einen Empfang der Vertreter der General-Synode beim Kultusminister Becker eingeleitet. Zwischen dem preussischen Kultusministerium und der Vertretung der evangelischen Kirchen haben bereits Vorbesprechungen über die Aufnahme offizieller Verhandlungen stattgefunden.

Austritt aus dem deutsch-nationalen Katholikenausschuß.

Freiherr von Landsberg-Steinfurt hat an den Vorsitzenden der Deutsch-nationalen Volkspartei ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er mit Rücksicht auf die Behandlung der Konkordatsfrage des Preussischen Landtages den Vorsitz des deutsch-nationalen Ausschusses niederlegt und aus ihm austritt. Seine Zugehörigkeit zur Partei bleibe davon unberührt. Bisher sind noch weitere acht Mitglieder, darunter Minister a. D. Wallraf, aus dem Katholikenausschuß ausgetreten.

Neuer bulgarisch-südslawischer Grenzzwischenfall.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur berichtet über einen neuen Zwischenfall an der bulgarisch-südslawischen Grenze bei dem Ort Dubowo im Bezirk Ergo. Danach

wurde ein bulgarischer Offizier, der Kommandant eines Grenzwachpostens, von Soldaten der südslawischen Grenzwache ohne jede Veranlassung beschossen.

England sänkt sein Flotten-Programme ein.

Der parlamentarische Korrespondent des „Star“ erzählt, daß die Regierung nicht beabsichtigt, das Flottenbauprogramm des alten Kabinetts in seiner Gesamtheit fortzusetzen. Gegenwärtig seien die Kabinettsmitglieder dafür, den Teil des Bauprogramms, der sich auf Unterleeseboote bezieht, fallen zu lassen.

Kündigungen bei der englischen Besatzungsbehörde.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist einer Anzahl bei der englischen Besatzung beschäftigter Angestellten zum 1. September gekündigt worden.

Ein komisches Nervenprobe um Mitternacht.

Zwischenpiel: Wie man Kommunisten auf Zuverlässigkeit prüft. — Handstreich der Monarchisten.

Die Säuberung des Sowjetapparats und der russischen kommunistischen Partei von unzuverlässigen Elementen scheint zu recht sonderbaren Vorwommnissen zu führen, die gelegentlich einen stark komischen Beigeschmack haben.

In Moskau, einer sibirischen Ortschaft, hatte die Leitung der örtlichen Parteizelle einen höchst seltsamen Plan entworfen, um die Zuverlässigkeit und Geistesgegenwart der Parteigenossen zu prüfen.

Die leitende Gruppe überzampelte in Vertreibung und zwar in der Uniform von Offizieren die einzelnen Kommunisten, wobei ein angeblich erfolglos sowjetfeindlicher Umsturz fingiert wurde.

Das Verhalten der dieser Nervenprobe unterworfenen Personen wurde dabei auf das genaueste beobachtet und danach soll nun über das weitere Verbleiben in der Partei entschieden werden.

Begreiflicherweise führte diese sensationelle Maschere zu einer Panik. Die Weiber liefen heulend durch die nächt-

Will England den Young-Plan ändern?

Zu Gunsten Deutschlands. — Die neue Reparationsbank.

Der Leiter der Reparationskommission in Paris, Dr. Nuppel, hat am Mittwoch in der Reparationskommission die Namen der deutschen Mitglieder für die am 15. Juli in Berlin zusammentretenden Sachverständigenkomitees zur Ausarbeitung der Statuten der Internationalen Reparationsbank und zur Festlegung der Uebergangsmassnahmen vom Dawesplan zum Youngplan namhaft gemacht. Die Reparationskommission wollte dabei gleichzeitig die Sachverständigen für diese Komitees auswählen. Zur größten Ueberraschung erklärte aber der englische Delegierte, daß er dazu nicht in der Lage sei, mangels entsprechender Instruktionen.

In Pariser politischen Kreisen glaubt man im allgemeinen, diesem Zwischenfall keine größere Bedeutung beimessen zu müssen, doch erklärt Berlin im „Echo de Paris“ daß diese Haltung Englands sehr bedrohlich sei. England wolle nämlich einige Abänderungen im Youngplan durchdrücken. Vor allem wolle es den auf Frankreich entfallenden Anteil an mobilisierbaren Teil der deutschen Zahlungen herabsetzen.

lich dunklen Straßen und schrien, Kollschaf (der bekanntlich längst erschossene Führer der gegenrevolutionären Armee in Sibirien) sei wiedergekommen.

Die aus dem Schlaf aufgeschreckten „Prüflinge“, die sich plötzlich von bewaffneten Offizieren einer längst verschwundenen Armee umringt sahen, bezeugten natürlich in vielen Fällen nicht die eisernen Nerven, die sie nach dem Wunsch der Arrangente dieses Possenpiels zeigen sollten.

Einer sprang im Hemd aus dem Fenster und verschwand im nächsten Augenblick in der Tundra, ein anderer fiel vor Angst in Ohnmacht usw.

Die Parteizelle von Moskau bestand nun eifrig, wer von den Geprüften das „Examen“ bestanden hat, ob beispielsweise der durch das Fenster Geflüchtete Feigheit oder Schlauchheit bezeugt hat usw. Dabei zieht sich aber über der Leitung der Parteizelle bereits ein Gewitter zusammen, denn in der Parteizentrale wird diese operettenhafte „Säuberungsaktion“ nicht gebilligt.

Berfassungsfeier ist verboten.

Der Rektor der Berliner Universität untersagt die Kundgebung. — Wann wird endlich aufgeräumt?

Auf die Bitte eines Vertreters der freiheitlichen Studentenschaft zugleich im Namen des sozialistischen Hochschulausschusses um die Genehmigung, eine Verfassungsfeier im Vorhof der Universität veranstalten zu dürfen, erwiderte der Rektor der Berliner Universität, Professor Hüb, daß er nicht in der Lage sei, dem Antrage stattzugeben, da es nicht den Gesetzmäßigkeiten der Universität entspricht, in ihren Räumen berartige von einer „Gruppe“ veranstaltete Feste zuzulassen.

Die Unternehmer seien vielfach nicht in der Lage, ihren dem Auslande gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, und sähen sich genötigt, über Prolongierung der Lieferfristen zu verhandeln.

Sie haben schon Sorgen!

Um die „Jägerzehr“ des preussischen Ministerpräsidenten.

Die Berufungsverhandlung in der Beleidigungsklage des Ministerpräsidenten Braun gegen den Hauptschriftleiter des „Tag“, Freiherr von Wedem, und dem Schriftsteller Flemming, die sich über das Verhalten des Ministerpräsidenten als Jäger in abfälliger Form geäußert und ihm unabweidmännisches Verhalten vorgeworfen hatten, endete gestern nach zweitägiger Verhandlung mit der Verwerfung sämtlicher Berufungen, sowohl der der Angeklagten als auch des Staatsanwalts und der des Nebenklägers. Es blieb bei der von der Vorinstanz auf 600 bzw. 500 Mark festgesetzten Geldstrafe.

Der polnische Ministerpräsident Swiatkowski hat sich nach Biarritz begeben, wo er seinen Sommerurlaub verbringen wird. Ihn vertritt der Justizminister Car. Im Laufe dieser Woche werden sich auch die meisten anderen polnischen Minister in Urlaub begeben.

Weil die Behörden nicht zählen.

Schwierige Lage der polnischen Holzindustrie.

In der ostgalizischen Holzindustrie hat, wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, die Zahlungsunfähigkeit der Eisenbahnverwaltung und anderer Behörden, die Holzabnehmer sind, zu den größten Schwierigkeiten geführt. In den Wojewodschaften Lemberg und Stanislaw kommen die diesbezüglichen Außenstände noch aus dem Monat April und teilweise sogar März und Februar. Bei einigen Firmen gingen diese Außenstände in die Hunderttausende, in einem Fall sogar bis zu einer Million Poln. Der dadurch bewirkte Mangel an Betriebskapital habe bei einigen Großunternehmungen bereits zur Einstellung der Lohnzahlungen geführt.

Die Operation.

Von Eril Juel.

Als der Schweinekönig Barsch aus U. S. A. am Morgen erwachte, war er sehr erstaunt, nicht in dem Bett seines Hotelzimmers, das er in Paris bewohnte, zu liegen. Er rief sich die Augen wie nach einem langen und tiefen Schlaf, sah sich um, versuchte den Kopf zu heben — er war schwer wie Blei. Sein Blick irrte vergeblich im Zimmer herum. Er sah weiße, glatte Wände, matts Licht von oben. Wo war er denn? Er versuchte, sich aufzurichten. Unmöglich — sein Unterkörper war wie gelähmt. Ein starker, erstickender Geruch von Desinfektionsmitteln, von Jodoform und ähnlichem flog ihm in die Nase. Was war denn geschehen, wo befand er sich nur? Er bemerkte eine grüne Schur, die scheinbar mit einer elektrischen Klingel verbunden war. Sein Arm war matt, doch konnte er die Schur greifen. Im gleichen Augenblick trat eine Krankenschwester ins Zimmer. Mr. Barsch sah sie fragend an. Die Schwester näherte sich dem Bett, bückte sich über ihn, nahm seine Hand, zählte schweigend den Pulsschlag.

„Ich bin also krank“, dachte Mr. Barsch. „Ich befinde mich in einer Klinik.“ Eine schwache Erinnerung dämmerte in ihm auf. Er war auf der Straße in der Nähe seines Hotels umgefallen worden; was weiter geschah, war ihm ein Rätsel. Er wollte fragen. Die Krankenschwester legte den Finger auf den Mund und entfernte sich mit leisem Schritt. Er durfte also nicht sprechen. Sein Zustand erlaubte es nicht. Mr. Barsch verbrachte eine Stunde im Nachdenken darüber, was ihm eigentlich zugestoßen sein könnte. Er kam zu dem Resultat, daß er das Opfer irgendeines Unglücksfalles geworden war. Aber was war das für ein Unglücksfall? Sein Bein fühlte er wie eine schwere Last, er konnte es nicht bewegen. Plötzlich wurde Mr. Barsch von einem furchtbaren Schreck befallen. Sein Gehirn wurde hell, das Grauenhafte stand plötzlich klar vor ihm. Ja, jetzt wußte er es: er war überfahren, verkrüppelt. Bei jeder Bewegung empfand er heftige Schmerzen im Unterkörper, er war wie in einen Sack eingeschloß. Er griff die Schur der Klingel und zog unaufrichtig an ihr, er war ja schließlich Mr. Barsch aus U. S. A.

Zwei Ärzte in Operationskiteln mit Gummihandschuhen traten in Begleitung der Krankenschwester herein. Mr. Barsch fühlte sich plötzlich so klein wie in der Zeit, da er als Straßenjunge barfuß in New York herumgelaufen war. Er erbatte und fragte heiser in seinem amerikanischen Englisch: „Was ist geschehen?“ Einer der Ärzte antwortete mit einer Miene, die Mr. Barsch Todesangst einjagte: „Ein Unglück!“ Tränen und kalt berichtete der Arzt, übrigens ein Sandmann Mr. Barschs, ohne Schonung und ohne Sentimentalität, wie Mr. Barsch überfahren und nach der Klinik gebracht wurde. Man hatte ihn sofort untersucht, sein Leben war kaum zu retten, wenn nicht... Hier machte der Arzt eine Pause. „Wenn nicht? — Wenn nicht?“ Mr. Barsch konnte die Worte kaum aussprechen. Der Arzt schien sich etwas zu überlegen. Die Krankenschwester stellte sich hinter das Bett und versuchte, den Patienten in seinen Rücken zu unterstützen, während der andere Arzt seinen Puls beschulte, bedenklich den Kopf wiegte und seinem Kollegen einige unverständliche Worte zuzuschnitzte.

„Das Herz schlug Mr. Barsch bis zum Halse.“ „Sprechen Sie doch, Mensch“, schrie er und versuchte sich im Bett aufzurichten. Ein scharfer Schmerz, als ob eine Säge ihm durch's Fleisch führe, zwang den Patienten zur Ruhe. „Wenn nicht der berühmte Chirurg Z. aus London heute noch im Flugzeug herüberkommt und die Operation ausführt, sind Sie verloren.“

„Er soll sofort kommen, augenblicklich“, schrie Mr. Barsch und sank vor Schmerz wieder sofort zurück. Die Krankenschwester strich ihm beruhigend über die Stirn und wuschte ihm den kalten Schweiß ab.

„Lassen Sie ihn sofort im Flugzeug kommen“, jammerte Mr. Barsch.

„Seine Bedingungen sind“ — wollte der Arzt sagen. Mr. Barsch unterbrach ihn. „Es ist ganz gleich, ich bezahle jede Summe. 50 000 Dollars, wenn es genügt“, schrie Mr. Barsch. Er rechnete schnell aus, daß diese Summe nur einen kleinen Teil des Betrages darstellte, mit dem er gegen Unglücksfälle auf der Straße versichert war. Der Arzt zuckte die Schultern. „Leider verlangt er das Doppelte. Sonst ist es ihm unmöglich, zu kommen.“ Mr. Barsch wollte sich noch einmal im Bett erheben, sank wieder zurück und willigte ein. Er mußte ein Scheckformular aus seinem Scheckbuch herausreißen und ausfüllen. Die Ärzte gingen hinaus, um sich sofort mit London in Verbindung zu setzen. Der unglückliche Millionär verbrachte einen schrecklichen Nachmittag. Die Krankenschwester hatte ihn verbunden, zu reden und sogar zu denken. Endlich kam die Antwort aus London: am Abend sollte die Operation vorgenommen werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Ärzte erschienen mit einer Bahre, um den Patienten in das Operationszimmer zu bringen. Er wurde chloroformiert und versank in ein tiefes Nichts.

Als Mr. Barsch zu sich kam, sah er unter einem schattigen Baum auf einer Wiese im Bois de Boulogne. Er rief sich die Augen, gähnte, sah sich an den Kopf, beschulte seine Beine; was war geschehen? Hatte er geträumt? Er versuchte, aufzustehen, die Beine zu bewegen, es schien ihm nichts zu fehlen! Er langte vor Freude, seine Gedanken waren noch verworren und der Kopf schwer. War er vielleicht betrunken gewesen? Konnte es sein, daß er, der ehrwürdige Mr. Barsch aus Amerika, Anhänger des Alkoholverbots, wirklich betrunken

gewesen war? Als er etwas verschämt in sein Hotel zurückkehrte und sich auszog, um zu Bett zu gehen, bemerkte er sonderbare Spuren an seinen Beinen. Aber erst als er sein Bankkonto kontrollierte, wurde ihm das Geheimnis klar. Seinem Konto fehlte die Summe von 100 000 Dollars, die er dem großen... Finanzchirurgen bezahlt hatte!

Berechtigte Uebersetzung von A. Graefe.

Sie will zur Revue gehen. Agnes Straub, die Charakterdarstellerin der Berliner Volksbühne, erklärt, sie würde gerne Revue spielen. Sie begründet diesen Wunsch damit, daß das Theater den Schauspielern immer seltener vor neue künstlerische Möglichkeiten stelle und die Art, wie das Theater zu den Menschen spreche, sowohl in der Wahl der Sujets als auch im breiten Ausspannen der Gesichtspunkte sich dem Geist der Zeit immer mehr entfremde. Die Bühne müsse wie eine Zeitung sein, die rasch und leicht informiere. Der Witze — nicht zu verwechseln mit Humor und Lustigkeit — wäre das beste Mittel dazu. Es ist interessant, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß der große Revuestar von Berlin, Trude Hesterberg, zum seriösen Theater übergehen will.

„Die Quelle der Einsamkeit“ als Drama. „Die Quelle der Einsamkeit“, der lesbische Roman der Abschiffe Hall, dessen Verbreitung in England verboten, in Amerika jedoch gestattet wurde, ist dramatisiert worden und soll im September entweder in Berlin oder in Paris zur Aufführung gelangen. Willette Kerschbawe, die mit als Amerikas schönste blonde Schauspielerin gilt, will das Stück in Szene setzen und die Hauptrolle spielen. Sie hat auch die Bühnenbearbeitung des Romans verfaßt.

„Dreimal Hochzeit“ tausendmal in Paris. „Dreimal Hochzeit“ läuft in Paris in dem „Theatre Regador“ unter dem Titel „Rose Marie“. Das Stück ist dieser Tage dort zum tausendsten Male über die Bretter gegangen. Die glücklichen Theaterdirektoren, die Brüder Jsofa, haben zu dieser Gelegenheit ein Festbankett veranstaltet, das bis in den frühen Morgen dauerte und bei dem der Champagner in Strömen floss. Es ist in Paris noch nie vorgekommen, daß ein Theaterstück tausendmal gegeben worden ist.

Chaplins Gesundheitszustand. Chaplin, der soeben von einer Flußvergiftung genesen ist, leidet nunmehr an heftigen Stuhlgangsstörungen, er liegt in seiner Wohnung zu Beverley Hills im Bett.

„Neues vom Tage“ in Moskau. Hindemiths „Neues vom Tage“ gelangt in der kommenden Saison im Experimentier-Theater der Moskauer Staatsoper zur Aufführung. Ferner hat die Staatsoper einen Vertrag mit dem amerikanischen Dirigenten Sawitch abgeschlossen, der einige Aufführungen im Frühjahr und Herbst 1930, u. a. eine Neuinterpretation von Wagners „Walküre“, leiten wird.

Auch auf See muß man richtig ausweichen.

Schiffskollision vor der Hafeneinfahrt. — Verhandlung vor dem Seeamt. — „Consul Corb“ hat Schuld.

Nicht nur das feste Land hat Straßen und Wege, sondern auch das Wasser. Diese Seeschiffahrtsstraßen haben internationale Geltung und sind ebenso wie die Erkennungsmerkmale und die Anrufzeichen jedem Schiffer auf großer Fahrt bekannt, gleich, welcher Nationalität er auch sei. Es ist somit alles getan, um die Verkehrsunfälle auf See auf ein Mindestmaß zu beschränken. Und doch stehen am 4. Juli in dunkler Nacht in der Danziger Bucht vor der Hafeneinfahrt zwei Dampfer zusammen. Der eine war der deutsche Dampfer „Consul Corb“, 551,96 Netto-Register-Tonnen groß, ein schönes, neues Schiff, knapp acht Jahre alt, ganz aus Stahl gebaut und mit allen Schikanen der Schiffbaukunst ausgestattet. „Consul Corb“ hatte 1480 Tonnen Kohlen geladen und befand sich auf dem Wege nach Kopenhagen. Der zweite Dampfer war der Schwede „Juno“, ein altes Schiff, 616 Register-Tonnen groß, und

seit 58 Jahren auf dem Wasser.

Die „Juno“ kam mit Ballast von See und wollte den Danziger Hafen aufsuchen. Dieses alte Schiff fuhr dem neuen, schmucken „Consul Corb“ in die Flanke und brachte ihm eine berartige Verletzung bei, daß der Kapitän gezwungen war, sein Schiff bei Brölen auf den Strand zu setzen. Glücklicherweise gelang es dann, das Deck abjudichten und das Schiff wieder flott zu bekommen. Augenblicklich liegt es im Dod und heißt seine Wunden aus.

Gestern wurde nun vor dem Danziger Seeamt über diesen Unfall verhandelt. Den Vorsitz führte Obergerichtsrat Bennewitz. Viel Volk, alles Leute vom Fach, waren zu der gestrigen Verhandlung erschienen.

Der Kapitän des „Consul Corb“ erzählt,

daß er einen Lotsen an Bord hatte und mit Kohlen nach Kopenhagen wollte. Es war nachts gegen 12 Uhr, aber einigermaßen sichtiges Wetter. „Consul Corb“ fuhr hart rechts an den Bojen, wollte aber, als der entgegenkommende Dampfer gesichtet wurde, nach links ausweichen, weil die Schiffsführung glaubte, daß außerhalb der Bojen das Wasser nicht die nötige Tiefe haben würde, da der schwer beladene Dampfer auch entsprechend tief ging. Da man von der sonst üblichen Art des Ausweichens abweichen wollte, wurde auch das entsprechende Zweitons-Signal gegeben. Der entgegenkommende Dampfer antwortete aber mit dem Eintons-Signal, was bedeutet, daß er nach der Vorschrift der Seeschiffahrtsordnung, also nach rechts, auszuweichen gedenke. Das ging so dreimal hin und her. Jeder Frachmann, der zufällig in der Nacht in der Nähe gewesen wäre, hätte sich sofort gesagt, daß das nie gut enden könnte. Der Zusammenstoß wäre unvermeidlich, da sich die beiden Schiffe über den Weg nicht einig waren.

Der eine wollte links, der andere rechts.

Als die Schiffe nun nicht mehr allzuweit von einander entfernt waren, sah der einkommende Dampfer den Zusammenstoß kommen und gab das Dreiton-Signal, das bedeutet: „Ich lehre zurück.“ Es war aber zu spät. Dort, wo das Fahrwasser einen Knick macht, wo es gewissermaßen um die Ecke geht, fand die Begegnung statt. Von rechts kommend, lief die „Juno“ auf den „Consul Corb“ auf. „Consul Corb“ wurde mittschiffs am Maschinenraum getroffen.

Ein großes Leck klappte

so daß in kurzer Zeit eine Menge Wasser in den Maschinenraum drang. Sofort wurden alle Pumpen in Tätigkeit gesetzt. Doch flog das Wasser schnell weiter. Schließlich verlagte auch noch die Lichtmaschine, so daß die Rotbelichtung in Tätigkeit gesetzt werden mußte. Mittlerweile hatte sich der Kapitän entschlossen, wegen der steigenden Gefahr für

Betriebsräte bei der Post.

Einzelbetriebsvereinigungen und ein Zentralausschuß.

Im Danziger Betriebsrätegesetz ist festgelegt, daß für einige Behörden besondere Betriebsvereinigungen gebildet werden. Nach Verhandlungen mit den beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer hat der Senat für die Post- und Telegraphenverwaltung nunmehr eine Verordnung erlassen, die die Bildung der Betriebsvereinigungen bei dieser Behörde regelt.

Im Bereich der Post- und Telegraphenverwaltung werden Einzelbetriebsvereinigungen und ein Zentralarbeitnehmerauschuß gebildet.

Eine Betriebsvereinigung (Arbeitnehmerauschuß, Arbeiterauschuß, Angestelltenauschuß, Betriebsobmann) wird gebildet: für die Post- und Telegraphenverwaltung mit Einschluß des Postinspektors, für die Postämter Danzig I und Danzig 5, für die Postämter Danzig-Langfurth und Danzig-Neufahrwasser, für jedes andere selbständige Verkehrsamt mit Einschluß der zugehörigen Postagenturen, für die Telegraphenabteilung, das Telegraphenzugamt und die Telegraphenbaubezirke Kalthof und Tiegenhof.

Die Arbeitnehmer eines Verkehrsamtes, bei dem wegen der geringen Zahl der Arbeitnehmer weder ein Arbeiterauschuß noch ein Betriebsobmann zu wählen ist, werden durch den Zentralarbeitnehmerauschuß vertreten.

Für den gesamten Bereich der Post- und Telegraphenverwaltung wird in Danzig ein Zentralarbeitnehmerauschuß gebildet. Dieser besteht aus fünf Mitgliedern. Diese werden aus der Mitte der wählbaren Arbeitnehmer in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundrissen der Verhältniswahl auf die Dauer von 2 Jahren von den im Bereich der Verwaltung beschäftigten wahlberechtigten Arbeitnehmern gewählt.

Der Wahltag muß ein Werktag (möglichst Sonntagabend) sein. Werden mehrere Tage für die Stimmabgabe festgelegt, so muß sich darunter ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag befinden.

Die zweijährige Wahlzeit beginnt erstmals am 1. Oktober 1929. Sie läuft sodann stets vom 1. Oktober bis zum 30. September des übernächsten Jahres weiter.

Das internationale Kind.

Die Staaten reihen sich an.

Ein in Frankreich wohnendes deutsches Ehepaar machte auf einem englischen Dampfer eine Reise. Im Hafen von Lissabon wurde ihnen ein Sohn geboren. Als das französische Konsulat zufällig hiervon Kenntnis erhielt, erklärte es, daß der Junge, weil seine Eltern in Frankreich wohnten, als französischer Staatsbürger eingetragene werden müsse. Der glückliche Vater aber geht zum russischen Konsulat, um dort die Geburt seines Sohnes, der doch ein Deutscher sei, anzumelden. Die Befragung des englischen

Schiff und Befragung den „Consul Corb“ auf Strand anlegen. Man dampfte nach Brölen, wo dann der „Consul Corb“ leicht auf Grund gesetzt wurde.

Jetzt gelang es auch, das Leck einigermaßen abjudichten, so daß das Wasser durch die Pumpen langsamer gehalten werden konnte. Das Schiff lag dann ungefähr 15 Minuten auf Grund. Dann wurde unter Schleppehilfe der Dampfer wieder flott gemacht und vorsichtig in den Hafen eingeschleppt. Die Auslagen der übrigen Mitglieder der Befragung waren ungefähr die gleichen. Ebenso die des Lotsen.

Die Auslagen des Schweden,

die mit Hilfe eines Dolmetschers gemacht wurden, wichen wesentlich von denen der Befragung des „Consul Corb“ ab. Die „Juno“ habe sich im Fahrwasser befinden und genau die Linie der Brölenen Richtfeuer eingehalten. Sie befand sich also auf der richtigen Seite. Auf das Anfeuern des „Consul Corb“, nach links auszuweichen, habe sich die Schiffsführung der „Juno“, die durch den Kapitän und den Danziger Seelosen vertreten war, nicht eingelassen, sondern genau nach Vorschrift der Seeschiffahrtsordnung die rechte Seite des Fahrwassers benutzt. Als der Zusammenstoß unvermeidlich schien, habe man auf der „Juno“ sofort Rückwärtsdampf gegeben, um den Aufeinanderprall zu mildern. Die „Juno“ ist nur wenig am Vordersteven beschädigt und konnte ihre Fahrt allein fortsetzen.

Für die Schiffsführung des „Consul Corb“ stand die Sache nach diesen Auslagen sehr schlecht, zumal auch der Führer des Danziger Schlepplers „Neufahrwasser“, der zur fraglichen Zeit an der Zusammenstoßstelle war, die Auslagen der Schiffsführung der „Juno“ im großen und ganzen bestätigte.

Das Gutachten des Sachverständigen.

Der als Sachverständiger vernommene Korvettenkapitän Grapow brachte zum Ausdruck, daß der auslaufende „Consul Corb“ zum Ausweichen verpflichtet gewesen

ist. Es wäre auch günstiger gewesen, wenn die Schiffsführung des „Consul Corb“ nicht nur nach den akustischen Signalen gerichtet hätte, sondern auch nach den optischen. Dann hätte das rote Licht der einkommenden „Juno“ nicht übersehen werden können. Die Ansicht der Schiffsführung des „Consul Corb“ nach rechts nicht ausweichen zu können, kann als nicht stichhaltig angesehen werden, da genügend Wasser auch außerhalb der Bojen vorhanden gewesen ist. Um die Gefahr der Kollision zu verhindern, hätte man auch nötigenfalls stoppen müssen, eine abwartende Haltung einnehmen und nach Passieren der „Juno“ den Weg fortsetzen sollen. Das Ausweichenwollen nach Backbord wäre zu beanstanden. Die „Juno“ habe keine Verpflichtung zum Ausweichen gehabt. Die Schiffsführung des „Consul Corb“ trifft die Schuld.

Der Spruch des Seeamtes.

Darauf fällt das Seeamt folgenden Spruch: Der deutsche Dampfer „Consul Corb“ ist am 4. Juli 1929, 0.30 Uhr, in der Hafeneinfahrt an der Kreuzungsstelle der Brölenen und Neufahrwasser Richtfeuer durch den schwedischen Dampfer „Juno“ an der Steuerbordseite am Maschinenraum gerammt worden. Die Schuld trifft den Schiffsführer des „Consul Corb“, der als ausweichpflichtiges Schiff den Vorschriften über das Ausweichen nicht nachgekommen ist. Die Schiffsführung der „Juno“ trifft keine Schuld. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß waren sachgemäß. Es ist darauf zu beanstanden.

Dampfers will das fremde Ereignis auch feiern. Der Kapitän hält eine Rede, und zum Schluß wird der kleine Erdenbürger mit einer feidenen englischen Flagge bedeckt. Das Kind krächte vor Vergnügen, der beste Beweis, daß es ein englischer Staatsbürger sein will. Aber da er sich ein portugiesischer Standesbeamter und erklärte, das Kind sei in Lissabon geboren, folglich ein Portugiese.

Die höchsten und niedrigsten Gas- und Strompreise.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat eine Uebersicht über die Verkaufspreise für Gas, Wasser und elektrischen Strom und die in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken gezahlten Löhne veröffentlicht. Erstakt worden sind 61 Städte. Das Merkmal dieser äußerst wichtigen Zusammenstellung ist die Ungleichheit der Verkaufspreise. Sie läßt sich auch bei Städten vergleichen, die in demselben Wirtschaftsbezirk liegen. So wird in Barmen das Gas mit 14 Pf. pro Kubikmeter bezahlt. In Elberfeld, das nur durch die Hapeler Brücke von Barmen getrennt ist, beträgt der Gaspreis jedoch 16 Pf. Selbstverständlich zahlt Barmen dieselben Stundenlöhne wie Elberfeld. Schon aus diesen Beispielen, die beliebig vermehrt werden können, geht klar hervor, daß die Löhne kaum Einfluß auf die Gestaltung der Verkaufspreise haben.

Den billigsten Gaspreis bürtete wohl Gelsenkirchen haben, das ja auf Steinkohle liegt und wo Zechengas zur Verwendung kommt. Der Preis beträgt hier für den Kleinabnehmer 12 Pf. und sinkt für den Großabnehmer bis auf 7 Pf. und noch weniger. Einen noch billigeren Preis für den Kleinabnehmer macht Kiel, das 10 Pf. fordert. Die Gasfondumenten profitieren hier augenscheinlich an den billigen Kohlenpreisen in den Konkurrenzgebieten. So hat Hamburg einen Kleinpreis von 17 Pf., Mannheim 16 Pf., während Essen, das dieselben günstigen Voraussetzungen wie Gelsenkirchen hat, 18,5 Pf. fordert. Auch Bochum nimmt den Kleinabnehmern 18 Pf. ab. Es hat damit einen höheren Gaspreis als das allerdings von der billigeren englischen Kohle begünstigte Bremen, das sich mit 15 Pf. bequillt. Auffallend hoch sind die Gaspreise in den Braunkohlengebieten. Er beträgt in Halle z. B. 22 Pf., während Hannover nur 15 bzw. 18 Pf. fordert. Leipzig erhebt einen Preis von 18 Pf. Grundtätlich kann man sagen, daß die Gaspreise dort billiger sind, wo Zechengas verbraucht wird. So hat Barmen Zechengas, Elberfeld nicht.

Bei den Elektrizitätspreisen sind die Unterschiede noch größer. Leipzig hat einen Preis pro Kilowattstunde von 45 Pf., Bremen nimmt nur 35 Pf., Barmen für Kraftstrom 30 und für Lichtstrom 40 Pf., Mannheim 40 Pf. für Licht, Duisburg 46 Pf., Berlin 16 Pf. Zum Leitner Preis tritt aber noch eine Messermiete. Trotzdem stellt sich der Berliner Preis, verglichen mit den Leipziger oder Hamburger Preisen, verhältnismäßig billig.

Bei der Preisstellung wird ohne Zweifel sehr willkürlich verfahren. Daß damit der Absatz nicht gefördert wird, braucht nicht besonders betont zu werden.

Mit Vollgas gegen einen Mast.

Betrunken auf dem Motorrad.

Gestern abend gegen 1/11 Uhr ereignete sich in Oliva an der Ecke Danziger Straße-Salzmannstraße ein Verkehrsunfall. Ein angetrunkenes Motorradfahrer fuhr mit seinem Motorrad D. 3. 8810 in der Richtung Joppot-Danzig. Eingangs Oliva hatte er bereits einen in derselben Richtung fahrenden Omnibus durch schnelles Schneiden beim Überholen und plötzliches Bremsen gefährdet. Ein anderer nach Joppot fahrender Omnibus geriet durch den von dem Motorradfahrer eingeschlagenen Rückwärts ebenfalls in Gefahr, mit ihm zusammenzuknallen, was aber durch den Autobusfahrer vermieden wurde. In der Ecke Salzmannstraße aber stieß das Motorrad gegen ein dort stehendes Kilometerzeichen, brach den ca. 10 Zentimeter starken Pfahl glatt ab und blieb zwischen einem Straßenbahnmast beschädigt liegen. Der Fahrer ist mit geringfügigen Verletzungen davon gekommen.

Ehrengeschenk für die Danziger Rußland-Delegation.

Weitere Empfänge in Moskau.

Am Dienstag überreichte das Präsidium des Moskauer Komitees bei dem Empfang der Danziger Delegation dem Präsidenten des Senats, Dr. Sahm, eine Plastik als Ehrengeschenk.

Am Mittwoch wurde die Fabrik Elektrowod besichtigt. Darauf fand mit dem Leiter der staatlichen Planwirtschaftskommission, Quiring, eine Besprechung über Danzig-russische Wirtschaftsverträge im Rahmen des Fünfjahresplanes statt, der bekanntlich die weitere Gestaltung des russischen Wirtschaftslebens unter Berücksichtigung des Außenhandels festlegt.

Weitere gesellschaftliche Veranstaltungen bestanden in einem Essen, das am Dienstag der polnische Gesandte Patek der Delegation gab, am Mittwoch in einem Teebesuch im Erholungsheim für Gelehrte und Künstler in Ustje, einem Besuche des stellvertretenden Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Schmidt, und einem Abendessen bei dem deutschen Botschafter von Dirksen.

Ein entsetzlicher Unfall.

Die Deichsel in den Leib.

Ein grauenvoller Unglücksfall hat sich am Dienstvormittag gegen 8 1/2 Uhr auf dem Fischmarkt zugegetragen. Dort fuhr der 20 Jahre alte Schuhmachergeselle Heinrich Krause mit seinem Fahrrad in Richtung Altstadt, Graben. Hier kam ihm ein Pferdebesitzer entgegen. Nach Reueinstimmungen soll ein älterer unbesamter Mann Krause vor das Fahrrad getreten sein. Dieser wurde nun vor das Fahrrad geschleudert. Da der Reiter nicht rechtzeitig halten konnte, drang die Deichsel des Wagens in den Körper und Unterleib, so daß die Eingeweide herausstrahlten. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Reiter fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter. Er erklärte später, daß ihn an dem Unfall keine Schuld treffe.

Opfer nationalistischer Hege.

Ueberfallen und blutig geschlagen.

An einem Sonntag kam, wie das „B. L.“ berichtet, ein Danziger Reisender in das Dorf Kelpin bei Kartaus und vor religiöse Bücher (auch in polnischer Sprache) zum Verkauf an. Als der Mann in ein Haus kam, um die Bücher abzugeben, wurde er wahrscheinlich weil er deutsch sprach, von Polen überfallen und mit Säulen, Klungen und Faustlatten geschlagen und mit Wunden gefest, so daß er blutüberströmt und mit zerissenen Kleidern in das Haus des deutschen Richters Knorr flüchtete. Erst auf dessen energisches Einschreiten gab die wütende Menschenmenge den jungen Mann solange frei, daß er sich wenigstens das Blut abwischen konnte. Als dann man ihn zu Boden, festsetzte ihn und schleppte ihn zu dem katholischen Ortsarzt, der seine Papiere prüfte und ihn dann gehen ließ. — Am Nachmittage bedrohten Frauen sogar Knorr und wollten ihn auch sein „Teil“ geben, weil er den „Nemzet“ in Schutz genommen hatte. Das sind die Folgen einer Verheerung, die leider noch immer eifrig betrieben wird.

Blutiger Streit um eine Taube.

Die Reiter hinuntergeworfen und mit dem Messer bearbeitet.

In Oliva, Seestraße 23, gerieten der 23 Jahre alte Arbeiter Franz Grzybowski wegen einer Taube mit seinem Nachbar in Differenzen und wurde von der Leiter, die zum Taubenschlag führte, hinuntergestoßen. Damit nicht genug, wurde G. auch noch mit dem Messer bearbeitet. Mit drei Stichen in der Nierengegend und im Oberarm sowie mit Kopfwunden, die von dem Sturz herrühren, wurde der Verletzte in das städtische Krankenhaus gebracht.

Als Leiche in der Mottlau gefunden.

Der Eisenbahnassistent Franz Paczost, seit dem 4. Juli vermißt, wurde gestern vormittag in der Nähe der Jahre Wallgasse in der Mottlau treibend aufgefunden. Zwei Arbeiter entdeckten die Leiche und veranlaßten ihre Bergung. P. ist anscheinend durch einen Unglücksfall ins Wasser geraten und ertrunken. Die Wertgegenstände fand man noch bei dem Toten vor, der nach dem Reichenhause auf dem Hagelsberg gebracht wurde.

3 Jahre Zuchthaus für den Brandstifter.

Der Brand in Fürstenau.

Das Schwurgericht verurteilte gestern den Destillateur Ernst Lemke aus Fürstenau, der nach einem Alkoholverfall und einem daneben stehenden Feuerlöschhydranten schwer rauh die Scheune eines Chauffeurarbeiters in Brand gesetzt hatte zu 3 Jahren Zuchthaus. Bei der Verhandlung war die Frage aufgetaucht, ob der Angeklagte voll zurrechnungsfähig sei.

Die beiden ärztlichen Sachverständigen, die den Angeklagten beobachtet hatten, stellten übereinstimmend fest, daß von einer geistigen Minderwertigkeit oder Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuches keine Rede sein könne, er sei ein etwas leichtfertiger Mensch, der, besonders in der Trunkenheit, zu allen möglichen Dummheiten neige, die ihm später Leid täten. Das Schwurgericht verurteilte darauf den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

„Lituania“ wieder fertig. Dampfer „Lituania“ wird heute das Deck verlassen und darauf die Fahrt nach Newyork antreten.

Aus aller Welt



Flugzeug stürzt in die Nordsee.

Mehrere Tote.

Blättermeldungen aus Den Helder zufolge, ist bei Huisduinen ein Militärflugzeug aus größter Höhe in die Nordsee abgestürzt, wo es sofort im Wasser versank. Beide Insassen, ein Leutnant und ein Sergeant, fanden hierbei den Tod. Die Leiche des Sergeanten, der bei dem Ausfall auf dem Wasser einen Schädelbruch erlitt, konnte geborgen werden.

Gestern abend waren die beiden Herren Hauptmann Müller und Möhlau auf dem Flughafen in Frankfurt a. M. in der Maschine des Fliegers Martens zu einem kurzen Rundflug ausgeflogen. In geringer Höhe begann das Flugzeug zu trudeln und stürzte ab. Hauptmann Müller war sofort tot, Möhlau hat einen schweren Schädelbruch und weitere Knochenbrüche davongetragen.

Neuer Mord bei Berlin?

Die Berliner Mordkommission alarmiert.

Gestern nachmittag wurde von Spaziergängern in der Nähe des Forsthauses Dreilinden an der Wachenower Chaussee bei Berlin in einem Dicht die Leiche eines unbekannten Mannes in einer Umhülle liegend aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Mordkommission von Berlin wurde alarmiert.

11 Opfer einer Explosion.

Schwere Katastrophe in Odessa.

In einer Kautschukfabrik in Odessa ereignete sich gestern eine Benzolexplosion, durch die 11 Arbeiter getötet wurden. Die Fabrik wurde vollständig zerstört.

Programm am Freitag.
11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Märchenfunk. Marion Lind. — 16: Frauenkunde. Die fördert man sprachlich zurückgebliebene Kinder? Frau Elfe Postmann. — 16.30-18.15: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reih. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. Die Bedeutung einiger Mineralstoffe für die Leistungsfähigkeit. Privatdozent Dr. Herff. — 19: Der Velle-pparat des modernen Staates. Ministerialrat Hans Goslar. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Weiterbericht. — 20: Punkt-abend. Paul E. Monis und Funkeville. — 21.35: „Internationale“, Klavier- und Pianoforteausführung aus dem „Kriegsleben“. Franz Häuber. — 22.10: Wetterbericht. — 22.15: Nachrichten. — 22.30-24: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reih.

Zwei schwere Eisenbahnunglücke in Amerika.

Zahlreiche Schwerverletzte.

Von dem nach Norden fahrenden Schnellzug Florida-Newport der Atlantic Coast Line entgleisten nördlich von Enfield bei Rock Mount (Nordkarolina) einige Pullmanwagen und der Speisewagen. 50 bis 60 Personen wurden verletzt, darunter zahlreiche schwer. Der Zug fuhr zur Zeit des Unfalls mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 90 Kilometer.

Bei dem Zusammenstoß zweier Personenzüge bei Clarkdale (Missouri), wurde ein Bahnbeamter getötet, 11 Personen wurden schwer und 20 leicht verletzt.

Gestern früh fuhr in Weimern ein Zug auf acht stehende Ziffern auf. Durch den Anprall entgleisten die Lokomotive und 12 Waggons, sowie drei Ziffern, von denen eine umstürzte und in Brand geriet. Bei dem Unfall erlitten drei Eisenbahner Verletzungen. Der Verkehr ist nicht gestört.

Sowjetflugzeug in Berlin.

Ein offizieller Besuch.

Das dreimotorige Sowjet-Verkehrsflugzeug „Flügel der Sowjets“, das in der Mittwoche Nacht um 2 1/2 Uhr in Moskau unter Führung des Sowjetflugzeugpiloten Gromoff gestartet war, ist gestern nachmittag 1 Uhr 20 im Tempelhofer Flughafen glücklich gelandet. An Bord befanden sich neben dem Flugzeugführer und einem Bordmonteur neun Personen, darunter Garbar, Hauptinspekteur der zivilen Sowjetluftflotte, Bogobin, Direktor der russischen Luftverkehrsgesellschaft, Kischoff, stellvertretender Generalsekretär der Diowachtin, sowie einige russische Pressevertreter.

Zu ihrer Begrüßung waren u. a. erschienen: der Botschafter Krekinst, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsverkehrsministeriums, der Deutschen Luft Hansa und der Derulust. Die Gäste wurden sich einige Tage in Berlin aufhalten, um dann über Paris nach Rom und von dort über Wien und Warschau zurück nach Moskau zu fliegen.

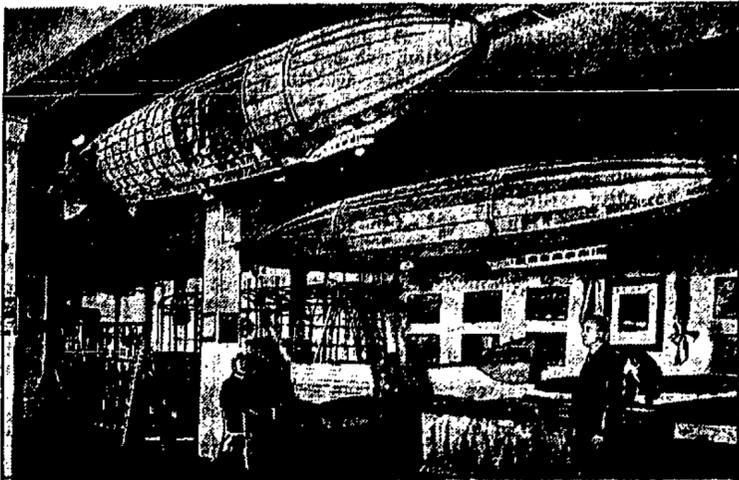
Furchtbare Erdrutsche in Japan.

Sechs Tote, 26 Verletzte.

Von einem katastrophalen Erdrutsch ist das Fächerdorf Uchiura in der Präfektur Nagasaki in Japan vernichtet worden. Infolge schwerer Regenfälle löste sich oberhalb des an einem Bergabhang gelegenen Dorfes eine riesige mit Felsen durchsetzte Erdmasse los und stürzte, die Häuser des Dorfes mit sich reißend, ins Meer. Sechs Personen wurden getötet, 26 verletzt.

Museum für Luftfahrt.

In Stuttgart ist die Gründung eines deutschen Luftfahrtmuseums erfolgt, dessen Grundstock das vor mehreren Jahren vom Luftschiffbau Zeppelin eingerichtete Zeppelin-Museum in Friedrichshafen bilden soll. Das Luftfahrtmuseum, dessen Eröffnung für Mai 1930 in Aussicht genommen ist, ist im Wilhelmshafen untergebracht. Unser Bild zeigt einen Blick in das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen, das nunmehr nach Stuttgart überführt wird. Im Vordergrund steht man S. R. III, die heutige „Los Angeles“, dahinter die „Hohensee“.



Die Betweisstücke im Bett.

Die Betrügereien des Bergwerkdirektors Mofch.

Die ungewöhnlichen Betrügereien des kürzlich in Kottbus verhafteten Bergwerkdirektors a. D. Mofch werden jetzt in einer von der Staatsanwaltschaft in Gotha veröffentlichten Mitteilung im einzelnen behandelt. Aus der Mitteilung geht hervor, daß die Untersuchung bereits seit Monaten geführt, aber mit Rücksicht auf etwaige Verschleierungsmanöver sorgfältig geheim gehalten wurde. Da dank einer Vereinbarung zwischen den beteiligten Behörden die Verhaftung Mofchs in Kottbus gleichzeitig mit der Hausdurchsuchung bei Frau Mofch in Ordrup durchgeführt wurde, konnte in Ordrup eine Unmenge Material rechtzeitig gesichert werden, insbesondere viele Briefe, in denen Mofch seinen Angehörigen genaue Weisungen gab, wie sie sich vor Gericht zu verhalten hätten und wie sie auszusagen sollten.

Ein Teil des wichtigsten Beweismaterials mußte aus dem Bett der 80jährigen Mutter der Frau Mofch, einer Frau

Feuer, herausgeholt werden, die die Papiere unter das Bettlaken geschoben und sich zu Bett gelegt hatte, um ihre Entdeckung zu verhindern. Frau Mofch betrietelte übrigens zur Zeit noch, von den Manövern ihres Mannes überhaupt etwas gewußt zu haben. Ungeklärt ist noch, welchem Gericht die Angelegenheit zugewiesen wird, da die Geschädigten meistens in und bei Ordrup ansässig sind, während die Meinelde in München geleistet wurden. Wahrscheinlich wird man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen für Gotha entscheiden.

11 Tote in englischen Kohlegruben.

Schwere Grubenunfälle.

In einer Kohlegrube in Dracoborn (Somerset) sind drei Arbeiter bei einem Förderbandunfall getötet worden. Die Zahl der bei der Explosion im Kohlenbergwerk in Blaenavon (Wexham) getöteten Bergarbeiter schätzt man nach einer weiteren Meldung auf acht.

Leciferrin

flüssig und in Tabletten

Nervenstärkend-blutbildend

Nervösen, Erschöpften

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.

Lösung 0,3%, Lecliferrin 0,05%, Zucker 3%, Geschmackskorrigent.

Calenus Chemische Industrie Frankfurt am Main

Von sämtlichen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

Tümmelt der Herzen Roman von Lola Stein

25. Fortsetzung.

Die meisten Spieltische standen verdet, nur vor der Moutette saßen noch ein paar unentwegte Spieler, blaß, müde, mit glässigen Augen und krampfhaften Bewegungen. Die beiden anderen waren die Treppe schon hinabgeklommen, als Stella ihnen folgte. Sie warteten im ersten Stock auf sie. Das Haupt lag leicht wie ausgestorben.

Stella kämpfte vergeblich gegen diese entsetzliche Müdigkeit, die wie Blei in ihren Gliedern lag. Plötzlich jähnte sie den Boden unter ihren Füßen schwinden, sie hatte einen Fehltritt getan. Sie fiel. Ihr Kopf lag nicht zum Bewußtsein, was mit ihr geschah, so blitzschnell ging alles. Sie rollte die Stufen der Treppe hinunter, hörte unten Beatus schreien, warf sich instinktiv, um sich zu halten, mit furchtbarem Wucht herum, klammernde sich am Geländer fest. Fühlte im Rücken einen wahnwitzigen Schmerz und lag still.

Beatus und Lena sprangen die wenigen Stufen zu ihr herauf. Stella war beinahe die ganze Treppe heruntergefallen. Als Beatus seiner Frau beim Aufstehen helfen wollte und sie umfaßte, stöhnte Stella so schmerzvoll auf, daß er sie wieder losließ.

„Ich kann nicht“, jammerte sie und versuchte allein, sich aufzurichten. „Es geht nicht. — Laßt mich — einen Augenblick nur, vielleicht geht der entsetzliche Schmerz vorüber.“ hat sie. „Was hast du denn nur gemacht?“ fragte Beatus. „Bist du ausgeglichen, hat etwas auf der Treppe gelegen?“

„Ich glaube, ich bin nur festgefahren“, versetzte Stella, leise stöhnend.

„Aber wie ist das überhaupt möglich?“

„Ich war so müde, ich konnte nicht richtig nach werden. Ich fühlte mich so elend und schwindlig vor Müdigkeit“, murmelte sie.

„Er sah sie mit einem Blick, der halb Sarkasmus, halb Verzweiflung war, an.

„Versuchen wir es noch einmal! Reiß die Zähne aufeinander! Unten finden wir sofort ein Auto, wir sind in wenigen Augenblicken im Hotel, dort kommt du ins Bett und es ist gut.“

Sie versuchte wieder, mit ihres Mannes Hilfe sich aufzurichten. Es ging nicht. Mit einem Wepelaut sank sie zurück. „Wir werden nach einem Krankenwagen schicken müssen“, schlug Lena vor, die ganz verflocht war.

Der Mann fuhr auf. „Auf keinen Fall! Das geht nicht! Wir dürfen dem Besitzer dieses Hauses keine Unannehmlichkeiten bereiten. Die Krankenwagen sind der Polizei unterstellt, und du weißt doch, daß hier heimlich gespielt wird. Warte du hier bei Stella, ich hole schnell ein Auto. Irgendwie werden wir sie schon hineinbekommen.“

Stumm lauerete sich Lena zu der schweigenden Rufine auf die Treppe. Die Minuten verstrichen unendlich langsam für die Wartenden.

Dann kamen Schritte. Endlich! Beatus erschien mit dem Diener des Hauses und einem Chauffeur. Die drei Männer hoben die junge Frau so behutjam auf, wie sie konnten, aber ihre ungeübten Hände taten Stella doch furchtbar weh. Sie winnerte. Man trug sie die Treppe hinunter. Die Straße war schon hell, aber noch ganz menschenleer. Man legte sie auf den Sitz, hart und unbequem war er, und als das Auto anzog, glaubte sie, vor Schmerzen vergehen zu müssen.

Schließlich war das Hotel erreicht. Hier waren viele hilfsreiche Hände zur Stelle. Man bettete sie in der Halle auf ein schmales, leichtes Sofa, und trug sie so die Treppe hinauf, bis in ihr Zimmer, und ins Bett.

Lena und das Stubenmädchen, das sie auch bisher in der Krankheit bedient hatte, entleibeten sie. Der Arm war hart geschwollen, hing schlaff herunter, Stella konnte ihn nicht heben oder bewegen, und wenn die Frauen ihn berührten, schrie sie laut vor Schmerzen. So mußten sie ihr die Kleidungsstücke aufschneiden.

Wie immer, wenn Beatus enttäuscht oder traurig und beunruhigt war, brach auch jetzt seine Festigkeit durch. Die totenblasse Frau in den Rippen, die sich nicht rühren konnte, erschütterte und empörte ihn zugleich.

„Es ist unglaublich, daß dir das passieren konnte“, rief er zornig. „So eine Ungeheuerlichkeit habe ich überhaupt noch nicht gesehen! Wo hast du denn nur deine Augen gehabt? Du mußt ja geträumt haben!“ Er lief wie ein Rasender im Zimmer auf und ab, redete sich in immer größere Wut, immer härtere Verzweiflung hinein.

Stella blinnte ihn an und saßnungslos an. Dann brach sie in Tränen aus, antwortete aber nicht.

„Lena!“ rief Lena heftig, „nimm dich zusammen! Du schickst mich, wie Stella leid.“ „Ne!“ sie nicht noch mehr auf.“

„Du bist ja wirklich böse!“ schrie er dagegen. „Seit vier Wochen habe ich eine trauere Frau. Man, wo ich sie gesund

glaubte, macht sie diese unerklärliche Dummheit, fällt und verlegt sich! Wer weiß, wie lange die Geschichte dauert! Gut sieht die Ende jedenfalls nicht aus, soviel verheße ich auch davon, ohne Mediziner zu sein! Uebermorgen wollten wir reisen. Nun muß man vorläufig in dem heißen München bleiben!“

Dann kam der von Beatus telefonisch herbeigerufene Arzt. Es war derselbe, der Stella während der Grippe behandelt und erst vor zwei Tagen entlassen hatte.

Er wollte eine Untersuchung vornehmen. Aber als die junge Frau bei jeder Berührung schrie, suchte er die Achseln.

„Wir können jetzt gar nichts tun. Morgen früh müssen einige Röntgenaufnahmen gemacht werden, erst dann haben wir ein Bild der Verletzungen. Der Arm scheint zweimal gebrochen zu sein, was aber innerlich geschehen ist, läßt sich so nicht feststellen. Sie sind ganz besonders unglücklich gefallen, anständige Frau, mit voller Wucht gegen einen harten Gegenstand. Es wird die Messingstange auf der Treppe gewesen sein?“

Stella wußte es nicht. Der Arzt machte für den Arm einen leichten Rotverband, dann ging er. Auch Lena verabschiedete sich.

„Gott sei Dank, daß wir allein sind!“ rief Beatus. „Es ist ja etelhaft, daß man immer von fremden Menschen umgeben ist.“

„Du selbst hast Lohses doch gestern eingeladen, Beatus! Und du warst es auch, der Lena durchaus beim Spiel neben sich haben wollte.“

„Sie hat mir kein Glück gebracht! Gräßlich ist das Leben!“

Er war wie ein verzogener, ungebärdiger Junge, sobald nicht alles so ging, wie er es erwartete und wollte.

Als er im Bett lag und Stella neben sich sah, regungslos auf dem Rücken liegend, da sie vor unerträglichen Schmerzen keine Bewegung machen konnte, das holde blaße Gesicht gebadet in Tränen, mit dem verzweifeltsten Ausdruck in den großen Augen, da erwachte seine Liebe und Leidenschaft, die er in Wut und Stolz in der letzten Stunde zurückgedrängt hatte, von neuem. (Fortsetzung folgt.)

Musik-Instrumente
Hessert
Heilige Geistgasse 17

GRAMMOPHON HAUS Kohlenmarkt 107

Rist und Lücke sind erlaubt.

Die Söhne der Wüste gehen zum Boxkampf. - Kurioser Kampf um die arabische Meisterschaft. Karthagos Ruinen als Reklamefläche.

Längst ist auch in Tunis der Boxsport die Lieblingsaffektion der arabischen Bevölkerung geworden. Ein schwedischer Journalist, der sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Nord-Afrika befindet, gibt in einer Stockholmer Zeitung die folgende Schilderung eines solchen Boxkampfes.

„In einer Vorstadt von Tunis“ so schreibt er, „hat sich der alte Araber Ali ben Kemla ein Kino eingerichtet, das ausschließlich von seinen Landsleuten besucht wird. Es ist ein unbeschreiblich schmuckiger Raum, der zahlreichen Besuchern Platz bietet. Nun ist der gute Ali ben Kemla auf den Gedanken gekommen, in seinem improvisierten Sportpalast einen Boxkampf zu veranstalten. Er ließ nicht nur in den Hauptstraßen von Tunis, sondern auch an den Ruinen Karthagos, die sich in der Umgebung von Tunis befinden, große Plakate ankleben. Die Wirkung blieb nicht aus:

Arabische Hirten lasen die Postkarte und gaben die Kunde an ihre Stammesgenossen in der Wüste weiter.

In dichten Scharen zogen die Söhne und Töchter der Wüste nach Tunis zum Boxkampf, bei dem es um die arabische Meisterschaft ging. Ben Tahar, ein arabischer Boxer aus Tunis, sollte mit seinem gefährlichsten Konkurrenten in ganz Nordafrika, einem Boxer aus Konstantine, kämpfen.

Der gefährlichste Gegner hieß Young Salah. Der große Raum war zum Brechen voll. Zum erstenmal sah ich bei einem Boxkampf ein Publikum, das ausschließlich mit Turbanen und Bournussen besetzt war. Die Zuschauer machten einen ohrenbetäubenden Lärm, der sogar die Gongschläge überdeckte. Als die Kämpfer erschienen, war es plöblich totenstill. Ben Tahar, der Liebling der Araber von Tunis, betrat den Ring und setzte sich bescheiden in die Ecke. Er war untadelhaft gebaut, sehnig und stark und hatte ein sympathisches Gesicht.

Ein Murren der Anerkennung ging durch den Saal.

Dann erschien sein Gegner Young Salah. Er wurde mit vollständiger Gleichgültigkeit empfangen. Er sah allerdings auch nicht so gut aus wie sein Widersacher, und seine schwarzen Augen blickten links; offenbar ahnte er, was ihm bevorstand. Der Gong gab das Zeichen zum Kampf. Young Salah erwies sich als temperamentvoller Kämpfer und großer Kämpfer. Es sah aus, als ob Ben Tahar nach zwei Runden geschlagen sein würde. Die Richter, die, wie man mir erzählte, unter keinen Umständen einen Sieg des Gegners aus Konstantine zulassen wollten, warfen einander verzweifelte Blicke zu. Ben Tahar war bereits böse zugerichtet, und Young Salah schickte sich an, den entscheidenden Schlag zu führen, als ihm der Ringrichter plöblich ohne jeden Grund eine Verwarnung erteilte. Young Salah sah den Richter sichtlich erschüttert an. Das Publikum atmete erleichtert auf.

Es ging hier im mindesten um fair play. Der Orient hat seine eigenen Methoden auch im Boxsport. Rist und Lücke sind erlaubt wie auf jedem anderen Gebiet. Der Kampf ging weiter.

und es zeigte sich, daß die unberechtigte Verwarnung ihre deprimierende Wirkung auf Young Salah nicht verfehlt hatte.

Er wagte es nicht, seinen Gegner anzugreifen, und begnügte sich mit einem Verteidigungskampf, worüber Richter und Publikum höchst vergnügt zu sein schienen. Bald gewann aber Young Salah wieder seine glänzende Form und ging mit frischem Elan auf den Gegner los. Als es wieder für den Liebling der Leute von Tunis schlecht ausfiel, brach der Ringrichter den Kampf ab und erteilte Young Salah eine zweite Verwarnung. Young Salah sah sich verzweifelt um und schien das Publikum um Beistand anzuflehen. Wer hatte aber hier ein Gefühl für Gerechtigkeit?

Der Boxer mußte sich mit seinem Schicksal abfinden, und der Kampf ging weiter. Young Salah setzte Ben Tahar kräftig zu, der bald halb ohnmächtig zu Boden sank. Schnell stürzte sich der Ringrichter dazwischen und empfing dafür einen dankbaren Blick Ben Tahars. Ein europäischer Boxer würde an Stelle Young Salah den Kampf aufgeben haben, der Boxer aus Konstantine begnügte sich aber, dem Richter die kräftigsten Schimpfmörter, die die arabische Sprache kennt, ins Gesicht zu schleudern. Der Kampf wurde fortgesetzt, aber dauernd von dem Richter unter allen möglichen Vorwänden unterbrochen. Jetzt wurde es sogar für den geduldigen Young Salah zuviel.

Er stieß einen gräßlichen arabischen Fluch aus,

sprang aus dem Ring und lief nach seinem Ankleidezimmer. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Die Richter stürzten dem Kämpfer nach und suchten ihn zu beruhigen. Die Verhandlungen nahmen nicht weniger als zwanzig Minuten in Anspruch. Das Publikum sah indessen geduldig und wartete.

Es war zufrieden, daß der Ringrichter das Ansehen von Tunis gerettet hatte. Niemand empfand auch nur einen Funken Sympathie für den Boxer, der aus der unbeliebten Stadt Konstantine gekommen war, um dem Viehling der Bewohner von Tunis den Sieg streitig zu machen. Endlich erschien Young Salah, begleitet von den verheißungsvoll lächelnden Richtern, im Ring. Der Kampf wurde wieder aufgenommen. Aber der unglückliche Young mußte nicht mehr, wie er sich zu verhalten hatte. Zunächst beobachtete er äußerste Vorsicht; dann aber geriet er in Feuer, und wieder wäre er beinahe Sieger geworden, wenn nicht der Richter dazwischen getreten wäre. So ging es Runde um Runde, bis endlich der Ringrichter mit triumphierender Stimme ausrief: „Ben Tahar ist Sieger nach Punkten!“ Das Publikum jubelte Ben Tahar zu, während Young Salah in ohnmächtiger Wut mitten im Ring stand und mit höhnischen Gelächter überschüttet wurde.

Eine schwer zu entscheidende Frage.

Verluchte Notiz.

Der Händler Simon Baulig war vom Landgericht Koblenz am 19. April 1929 wegen verurteilter Notzucht zu 6 Monaten Gefängnis und einer Buße von 50 Mark verurteilt worden. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts am Freitag verworfen. Bedinglich die Zahlung der Buße fällt weg, da sie bei der vorliegenden tatsächlichen Beledigung nicht in Frage kommt.

Der Angeklagte hatte mit einem Mädchen auf einem öffentlichen Tanzsaal getanzt, ihr dann auf dem Heimweg keine Begleitung durch einjanige Felder aufgedrängt und sie vergewaltigt. Seine Revision begründete der Angeklagte damit, daß er in der Verhandlung beantragt habe, durch einen Sachverständigen feststellen zu lassen, ob er das Verbrechen in der von dem Mädchen geschilderten Weise habe vornehmen können, da er nur ein Bein habe und eine Prothese trage. Das Gericht hatte den Antrag ab-

gelehnt. In der Tatsache, daß der Angeklagte den ganzen Nachmittag gefangen und dann noch einen weiten Heimweg zu Fuß zurückgelegt hatte, sah das Gericht den Beweis dafür, daß die Prothese den Angeklagten nicht beeinträchtigte.

Die verschleierte Frau als Glücksbringer.

Der abergläubische Engländer.

Ein gewisser J. S. Carey, ein reich tätowierter Engländer, dessen rechter Arm eine blaue Kobra mit einem mit der Zahl 7 geschmückten Kopf zeigt, hat kürzlich im Kasino von Monte Carlo unter merkwürdigen Begleiterscheinungen sein Glück gemacht. Nachdem er eine verhältnismäßig kleine Summe gewonnen hatte, verließ er den Spielsaal. Als er durch die Halle ging, bemerkte er eine reichgeschmückte Orientalin, die ihr Gesicht hinter einem dicken Schleier versteckte. Sie war allein, gestillerte lebhaft und beschrieb mit den Fingern merkwürdige Zeichen in der Luft. In denen Carey seine Glücksnummer 7 zu erkennen glaubte.

Der abergläubische Engländer ging sofort in den Spielsaal zurück und setzte die feinste Geldsumme, die er vorher im Trete et quarante gewonnen hatte, im Roulette auf Nummer 7. Nachdem die Nummer gewonnen, ließ er den Gewinn stehen und hatte die Genugtuung, das die Kugel wieder auf Nummer 7 stehen blieb. Trotz der Warnungen seiner Freunde ließ er den Gewinn wieder anstehen mit dem Erfolg, daß die Nummer 7 viermal hintereinander herauskam, ein Zufall, der in der Geschichte des Spielsaals nur selten verzeichnet wird. Obwohl sich beim nächsten Mal das Glück von ihm abwandte, hatte der Engländer gleichwohl die hübsche Summe von rund 240 000 Mark gewonnen.



Delüberschwemmung im Emdener Hafen.

230 000 Kilogramm Del strömt aus. - Großer Schaden.

Ein Deltant der Rütgerswerke A.-G., in der aus zwei Tanks bestehenden Anlage auf der Westmole in Emden ist vorgestern nachmittag durch Bruch des Ventilkupfens plöblich leer geworden und sein Inhalt von insgesamt 230 000 Kilogramm Teeröl, der unter dem gewaltigen Druck in einem riesigen Strahl herausstieß, drohte die Wasseroberfläche des Hafens mit der gefährlichen entzündlichen Flüssigkeit zu bedecken, was zu einer unabsehbaren Katastrophe führen konnte. Hafenpolizei und Wasserbauamt wurden sofort alarmiert und der Regierungsdampfer „Emshörn“ wurde mit einer zur Aufnahme des Dels bestimmten Schute im Schlepptau an die Unfallstelle entsandt. Da die Schute sich aber zur Aufnahme der immer stärker hervorquellenden Delmengen als unzureichend erwies, sah man sich genötigt, das Del auf freies Gelände abzuleiten. Bis spät in die Nacht hinein war es noch nicht gelungen, den Delstrom abzumämen. Der Schaden kann augenblicklich noch nicht abgeschätzt werden, da noch nicht festgestellt, inwieweit das Del wieder nutzbar gemacht werden kann. Der Inhalt des Tanks insgesamt hatte einen Wert von rund 175 000 Mark.

„Everige“ versucht es noch einmal.

Neuer Start nach Grönland.

Kapitän Ahrenberg, der am 27. Juni zu seinem Transoceanflug gestartet, aber nach kurzer Zeit wieder nach Neufundland (Island) zurückgekehrt war, ist gestern mittag 1 Uhr 45 Minuten isländischer Zeit mit dem Flugzeug „Everige“ abermals in der Richtung nach Grönland aufgestiegen.

Der „Pathfinder“ in Rom.

Das Flugzeug „Pathfinder“ hat gestern vormittag, wie Parvas aus Santander meldet, den wegen Brennstoffknappheit unterbrochenen Flug Amerika-Rom wieder aufgenommen.

Das Flugzeug „Pathfinder“ ist um 1 Uhr 25 Minuten in Rom gelandet.

„Southern Cross“ in London eingetroffen.

Das Flugzeug „Southern Cross“ ist im Laufe des Nachmittags in London eingetroffen. Der in Etappen durchgeführte Flug Australien-England hat 15 Tage beansprucht.

200 Stunden in der Luft.

Das Flugzeug „Angelina“ mit den Piloten Wendell und Reinhart an Bord befand sich gestern abend bereits 200 Stunden über Culver City (Kalifornien) in der Luft. Der Flug wird fortgesetzt.

Echermozennotenfälscher auf freiem Fuß gesetzt.

Der wegen Ausgabe falscher Echermozennoten seit 22 Monaten sich in Untersuchungshaft befindliche Perjer Saba-



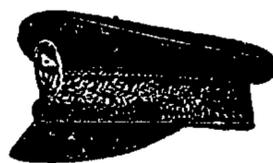
Moderne Hüte

6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 14.50, 15.—, 16.— usw.

Schülermützen, Einsegnungsmützen preiswert im Spezialgeschäft

Hut- und Mützen - Bauer

Heilige-Geist-Gasse 21



Die gute blaue Mütze

3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—

Eine neueartige Eisenbahnfähre.

Das Verfahren, Güter von der Eisenbahn nicht einzeln, sondern gleich mit den Waggonen zusammen auf Schiffe umzuladen, gewinnt immer mehr an Boden, da hierbei Verluste, Diebstähle und Beschädigungen der Güter vermieden werden, und die kostspielige Umladearbeit erspart wird. Bisher wurden auf diesen Projekten die Eisenbahnzüge nur in einer Ebene auf Schienen befördert. Nun wurde zwischen New Orleans und Havana ein neues, „Seatrains“ genanntes Fährschiff in Betrieb genommen. Das 95 Waggonen fassende, die mit mächtigen Kranen, deren einer auf dem Schiff selbst aufgebaut ist, auf das Schiff befördert werden. Drei in drei Stockwerken übereinander liegend, das Schiff selbst hat eine Länge von 130, eine Breite von 14 Metern und benötigt zur Ueberfahrt 50, zum Ent- und Beladen 10 Stunden. Im Schiffsinnen befinden sich Ristis, die zur Verteilung der Waggonen dienen.

Sie haben es geschafft.

Die amerikanischen Flieger Roger Williams und Lewis Vance, die mit dem Flugzeug „Pathfinder“ (Pfadfinder) von Old Orchard in einem Flug nach Rom starteten und glücklich in Spanien gelandet sind. Wie bekannt, hatten die Flieger in der letzten Zeit wiederholt Aufträge zu einem Flug nach Rom gemacht, doch mißglückte ihr Start bisher stets. Unser Bild zeigt sie vor ihrer Maschine (links Williams, rechts Vance).

thierischwillig wird auf freien Fuß gesetzt, nachdem im Haftprüfungsstermin Verbundlungsgefährt und Fluchtverdacht verneint wurden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen diese Entscheidung Beschwerde erhoben, da Fluchtverdacht besteht.

Rein Lebenszeichen von H 47.

Verbindung mit dem gesunkenen Unterseeboot nicht möglich. Neue Rettungsversuche.

Das Unterseeboot L 98 hat gestern an der Stelle, wo H 47 gesunken ist, gesaut, um den Versuch zu machen, durch Schallzeichen eine Verständigung mit der eingekerkerten Besatzung des gesunkenen Bootes herzustellen. Das Boot erhielt jedoch keine Antwort.

Die Arbeiten zur Bergung des Wracks von H 47 mühen, wie der erste Lord der Admiralität gestern im Unterhaus in London bekannt gab, wegen allzu rauhen Wetters einstellbar zu werden. Die zwei Wasserflugzeuge, die den genauen Liegeort des gesunkenen Unterseebootes feststellen sollten, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Den englischen Blättern zufolge wird ein britischer Taucher, sobald sich das Unterseeboot H 47 zu erreichen, Er wird dabei den deutschen Tiefseetauchapparat benutzen, der bereits 1925 beim Untergang des Unterseebootes M 1 verwendet wurde.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder.

Autofalkomortale über einen Baum.

Der Privatwagen eines Direktors Friß Oppenheimer in Berlin stieß gestern an einer Straßenkreuzung in Spandau mit einem Lastkraftwagen, dem Direktor Oppenheimer ausweichen wollte, mit voller Wucht zusammen. Dabei verlor der Privatwagen die Richtung, taufte gegen einen Baum, fuhr den unter der Last sich biegenden Baum bis in die Krone hinauf, überschlug sich, brach einen zweiten Baum und blieb auf dem dritten Baum vollständig zertrümmert liegen. Als die entsetzten Zeugen des Unglücksfalles herbeieilten, krochen zu ihrem Entsetzen die drei Insassen — Oppenheimer, der den Wagen geführt hatte, und seine zwei Begleiter — aus den Trümmern hervor. Sie hatten alle drei wohl äußere Verletzungen erlitten, konnten aber nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Zustand der drei wie durch ein Wunder mit dem Leben Davongekommenen ist völlig unbedenklich.

Todesopfer der Hitze in Newyork.

Durch die immer noch andauernde Hitze wurden in Newyork vier Personen getötet. Auch aus der näheren Umgebung werden mehrere Todesfälle gemeldet. Man rechnet damit, daß die Hitzeperiode in der kommenden Woche enden wird.

Sport-Turnen-Spiel

Die Wiener erste Fußballklasse.

Erste-Wienna (Wien) gegen Gebania 3:0 (1:0), Eden 2:6.

Nähezu 2000 Zuschauer wohnten dem gestrigen Spiel zwischen „Wienna“ Wien und Gebania Danzig bei. Was die Wiener Gäste zelteten, war hohe Fußballklasse. Der Ersatz-Torwart bekam nicht allzu viel Arbeit. Die Verteidigung war für den Gebania Sturm ein fast nicht zu überwindendes Hindernis. Die Käuferreihe trieb den Ball immer wieder nach vorn, so daß der Sturm Angriff auf Angriff vorbringen konnte. Im Stellungsspiel und Ballbehandlung waren die Gäste um eine Klasse besser. Erfreulich ist die fabelhafte Körperbeherrschung. Es gab bei den Gästen keinen Verlager.

Gebania gab sich rechtlich Mühe. Es fehlt dem Sturm jedoch noch der jede gute Kombination erst fruchtbringend machende abschließende Vorstoß.

Bei Spielbeginn liegt zunächst Gebania im Angriff. Aber gleich darauf zieht Wien vor Gebania Tor und nach drei Minuten fällt durch den Halbrechten das erste Tor für Wien. Kurz vor der Pause ist Gebania dann etwas überlegen.

Nach der Pause kann der Wiener Torwart einen schönen Schuß gerade nur noch wegsaufen. Kurz darauf geht ein scharfer Schuß des Wiener Linksaußen gegen die Latte. Jetzt ist Wien stark überlegen und erzielt durch unhaltbaren Schuß das zweite Tor. Bald darauf macht Gebania im Strafraum Hand. Der Elfmeter wird unhaltbar eingesandt. Trostlos Gebania noch mehrere Male gute Angriffe vorträgt, bleibt das verdiente Ehrentor verjagt.

Zoppoter Tennisturnier geht zu Ende.

Mateyka, Kehrliug Sieger im Doppelspiel.

Das Zoppoter Tennisturnier ist gestern gut gefördert. Im Herrendoppelspiel hat man bereits die Schlussrunde erreicht. Mateyka-v. Kehrliug blieben nach hartem Kampf über Effermann-Bolzano Sieger.

Heute (Donnerstag) werden die Schlussrunden gespielt werden. Im Herreneinzel spielen sich folgende 4 Spieler für die Siegerrunde qualifiziert: Mateyka, v. Kehrliug, Stolarow und Koren.

Wemerkenswert ist noch der Sieg im gemischten Doppel von Fr. Jedrejowitsch-Frenz über die starke Berliner Kombination v. Reznicek-Heydenreich; außerdem der Sieg von Fr. Weihe (Berlin) über Fr. Wrehm (Dänemark).

Nachstehend die Ergebnisse:
Herreneinzel um die Meisterschaft des Ortes, 5. Runde:
v. Kehrliug-v. Anoop 6:3, 6:3, Koren-v. Rudersdorf 6:4, 6:1, Stolarow-Bauer 6:1, 6:2, Mateyka-Effermann 6:2, 6:0.

Dameneinzel um die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig, 4. Runde: Fr. Plehner-Fr. Duellner 6:2, 6:3, Fr. Weihe-Fr. Wrehm 7:5, 6:1, Jedrejowitsch-Fr. Mayer 6:2, 6:1, Schlussrunde: Fr. Weihe-Fr. Plehner 6:1, 6:1, Fr. v. Reznicek-Fredrejowitsch 6:2, 6:0.

Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Zoppot, 4. Runde: Lange-Plehner gegen Meisland-Dr. Koch 6:1, 6:2, Effermann-Bolzano gegen Heydenreich-Koren 7:5, 6:4, Mateyka-v. Kehrliug gegen Bauer-Koch 6:1, 6:0, Stolarow-Frenz gegen Dr. Seyfahrt-Gersdorff 6:1, 6:4.

Schlussrunde: Bolzano-Effermann gegen Lange-Plehner 6:1, 6:0, Mateyka-v. Kehrliug gegen Stolarow-Frenz 6:0, 6:2, Siegerrunde: Mateyka-v. Kehrliug gegen Effermann-Bolzano 6:2, 6:4, 6:3.

Bundesmeisterschaftskampf der Ringer.

Halle siegt über Ponarth mit 20,5:7,5 Punkten.

Wohl noch nie hat im Königsberger Arbeiterport eine derartig wohlgeleitete Veranstaltung stattgefunden, als bei der Zwischenrunde um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes, die am Sonntag im Messehausrestaurant zwischen Germania-Felsenfest (Halle) und Ponarth ausgetragen wurde. Wenn auch die Niederlage von Ponarth ziemlich hoch ist, so wurde doch der Osten würdig vertreten.

Der Verlauf der Kämpfe.

Bei Germania sah man zwei Bundesmeister in der Mannschaft. Gerungen wurde in zwei Gängen von je 10 Minuten.

Im Fliegengewicht standen sich Neumann-Ponarth, 105 Pfund, und Waldwein-Halle, 106 Pfund, gegenüber. Waldwein errang einen einwandfreien Punktsieg.

Das Pantengewicht wurde durch Plinke-Ponarth, 114,5 Pfund, und Erich Mehe-Halle, 114 Pfund, vertreten. Der sehr wechselvolle Kampf endete nach 10 Minuten mit einem einstimmigen Unentschieden.

Schwergewicht-Ponarth, 119,5 Pfund, hatte im Federgewicht den Bundesmeister Hausid-Halle, 122,5 Pfund, zum Gegner. Hausid wurde in 3 Minuten 30 Sekunden durch Eindringen der Brüste Sieger.

Zwei gleichwertige Ringer sah man im Leichtgewicht, und zwar Monien-Ponarth, 132 Pfund, und Graf-Halle, 123,5 Pfund. Der Kampf endete nach 10 Minuten unentschieden.

Im Leicht-Mittelgewicht kämpften Klismann-Ponarth, 141,5 Pfund, und Walter Mehe-Halle, 148,5 Pfund. Der noch sehr junge Klismann mußte aber nach 4 Minuten 44 Sekunden eine Niederlage durch Eindringen der Brüste hinnehmen.

Einen wechselvollen Verlauf nahm das Zusammenreffen im Halbschwergewicht zwischen Benohr-Ponarth, 156 Pfund, und dem Bundesmeister Schädler-Halle, 153,5 Pfund. Der Kampf endete unentschieden.

Im Schwergewicht standen sich Korbantia-Ponarth, 166 Pfund, und Lehmann-Halle, 174 Pfund, gegenüber. Auch dieser Kampf endete unentschieden.

Das Ergebnis des ersten Ganges war somit 9 1/2 zu 4 1/2 Punkten für Halle.

Nach der Pause kam der zweite Gang zum Austrag. Man hatte erwartet, Ponarth würde etwas aufholen. Es kam jedoch anders. Halle ging jetzt mehr aus sich heraus und dominierte in überzeugender Weise.

Im Fliegengewicht endete der Kampf schon nach 47 Sekunden durch Überdritt zugunsten von Halle. Durch denselben Griff nahm im Pantengewicht in 1 Minute 7 Sekunden Mehe keinen Gegner. Noch schneller siegte der Bundesmeister im Federgewicht über Hausid. Er legte denselben nach 37 Sekunden durch Schlußberührung auf beide Schultern. Im Leichtgewicht gab es wiederum ein Unentschieden. Walter Mehe siegte im Leicht-Mittelgewicht nach 2 Minuten 57 Sekunden durch Eindringen der Brüste. Der Bundesmeister im Halbschwergewicht konnte auch im zweiten Gang über Benohr kein Merkmal erzielen. Die Gegner trennten sich mit einem Unentschieden. Mit demselben Ergebnis endete auch der letzte Kampf der Schwergewichtler. Endergebnis 20 1/2 zu 7 1/2 Punkte für Halle.

Die nächsten Kämpfe um die Bundesmeisterschaft bestritten Hamburg gegen Friesenhein. Der Sieger aus diesem Treffen kämpft gegen Fürth, während dann Halle gegen den Sieger aus dem letzten Kampf um die Meisterschaft selbst kämpft.

Es kommen viel Schwimmer nach Danzig.

Die Meldungen zum Internationalen Schwimmfest.

Zu der Zoppoter Wasserwoche am 20. und 21. Juli, die mit der Meisterschaft der deutschen Meere seinen Auftakt findet, liegen die Meldungen der teilnehmenden Vereine jetzt vor. Gemeldet haben: Poseidon-Berlin, Alter Schwimmverein Breslau, Triton Forelle-Berlin, Berliner Schwimmverein Friesen, Damenschwimmverein Germania-Berlin, Damenschwimmverein, Hildesheim, Elbinger Schwimmverein 1911, Hannoverischer Schwimmverein, Königsberger Schwimmclub 1901, Prussia-Rönigsberg, Sanja-Rönigsberg, Wasserfreunde Pommerania-Stettin, Sportclub Neir-Giesleben, ferner die Schwimmabteilung des First Vienna Fußballclubs Wien, Danobian-Wien, Volkst-Hamburg, Volkst-G. B. Elbing, 4. Inf.-Regt. Stargard und 5. Inf.-Regt. Stettin.

Tagung des Reichsausschusses für Leibesübungen.

Die Reichsausschussung in Essen nahm am Sonntag einen sehr harmonischen Verlauf. Als Hauptbeschluss muß der Protest gegen die Herabsetzung der Staatsmittel zur Förderung der Leibesübungen um 1/4 von 1 1/2 auf 1 Million angesehen werden. In der Zusammenkunft des Ausschusses und des Vorstandes trat keine Aenderung ein, da sämtliche Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurden.

Deutsche Radsporthochleistungen beendet.

Die deutschen Radsporthochleistungen, das große Fest der Arbeiter-Radsportler in Berlin, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Ueber die Veranstaltungen am Sonnabend und am Sonntagvormittag haben wir bereits berichtet. Am Sonntagvormittag wurden die Veranstaltungen auf der Müti-Arena mit einem Blumenkorso der Motorfahrer eröffnet. Die Tribünen der Rennbahn waren besetzt, als die ersten Vorläufe gestartet wurden. Im 1-Kilometer-Einlauf der Hauptklasse wurde Weber (Münzberg) deutscher Meister. Im Einlauf der 2-Kilometer-Altersklasse siegte Diklus (Dresden), während den Einlauf der 2-Kilometer-Hauptklasse Walterseid (Bergisch-Gladbach) gewann.

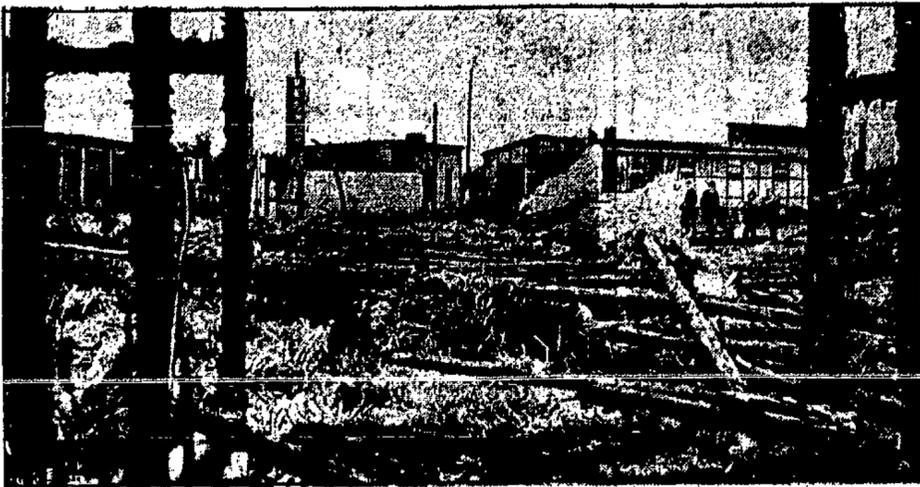
Die Spiele um die Sechser-Radballmeisterschaft konnten zu Ende geführt werden. Während die Zwischenspiele Lichtentanne gegen Pommerandorf 3:0 gewann, unterlag diese Mannschaft nach außerordentlich interessantem und schwerem Kampf gegen „Plauenischer Grund“ mit 1:2.

Der Sonntagabend vereinigte noch einmal Festteilnehmer und Wettkämpfer in der „Neuen Welt“. In beiden Sälen zeigten die deutschen Meister im Reigen- und Kunstfahren ihr Programm. Mannschaften aus Ludenwalde, Halle, Götting, Nauheim, Frankfurt am Main, Leipzig und 18 weiteren Städten repräsentierten als Bundesmeister des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ die Elite der Radsportler Deutschlands.

Es gibt in der Welt wenig Berufs-Radsportler, die die Leistungen dieser Arbeiter, dieser Amateurradler zu übertreffen vermögen.

Ungarischer Wasserballspiel in Berlin.

Der M.G. Budapest konnte am Mittwochabend sein Spiel in Deutschland zu einem überlegenen Erfolg gestalten. Die Ungarn siegten über die Mannschaft von Poseidon Berlin mit 6:1. Ihr hervorragendes Können trat besonders in der ersten Spielhälfte in Erscheinung, die sie mit 5:0 abschlossen.



Hier verbrannten 15 Rennpferde.

Unser Bild zeigt die Trümmerruine des Pferdestalles der Trabrennbahn Hamburg-Farmen, in dem auf bisher unauffällige Weise Feuer ausgebrochen war, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude vernichtete. Dabei verbrannten, wie bereits gemeldet, 15 wertvolle Rennpferde, während die übrigen 20 gerettet werden konnten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften.

Internationale Forderungen.

Zu dem jetzt veröffentlichten Wirtschaftsprogramm des internationalen Gewerkschaftsbundes wird auf internationalem Gebiet gefordert:

Schaffung eines internationalen Wirtschaftsamt unter enger Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft, Kontrolle internationaler Erzeugnisse und Kartelle durch die wirtschaftliche Organisation des Völkerbundes, Abschaffung der die Gesundheit der Weltwirtschaft behindernden Zollschranken,

Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes für den Frieden gefährdende Wirtschaftskonflikte, Aufstellung internationaler Mindestbedingungen für die Arbeitsverhältnisse durch Vereinbarungen über Arbeitszeit, Arbeitslosenversicherung usw. und die volle Durchführung der Stabilisierung aller Währungen.

Für die Erreichung dieser Ziele soll vom Internationalen Gewerkschaftsbund eine enge Verbindung mit den Arbeiterdelegierten des beratenden Komitees der wirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes und dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes aufrecht erhalten werden.

Auf nationalem Gebiet wird in dem Wirtschaftsprogramm gefordert:

Sicherung gegen Mißbrauch der Nationalisierung durch Mitarbeit der Gewerkschaften bei der Vorbereitung und Durchführung der Nationalisierungsmaßnahmen und planmäßige Ueberführung der durch die Nationalisierung freizubehaltenden Arbeiter in andere Industriezweige,

Ueberwachung der nationalen Währungs- und Kreditpolitik unter Mitwirkung der Gewerkschaften, Förderung der öffentlichen Wirtschaft und ihrer Ausdehnung auf neue Gebiete, Ausbreitung der Konsumgenossenschaften und ihrer Eigenproduktion, weitgehende Ueberwachung aller Unternehmungen, sowie planmäßige Förderung der Landwirtschaft.

Zwecks Beteiligung der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung wird die allgemeine

Errichtung von nationalen Wirtschaftsämtern

unter Einfluß von Vertretern der Gewerkschaften gefordert, um zu einer planmäßigen Wirtschaftspolitik zu kommen. Die verschiedenen Gewerkschaftszentralen werden aufgefordert, die Errichtung einer solchen Körperschaft, wo sie noch nicht vorhanden ist, an die Spitze ihres Wirtschaftsprogramms zu stellen.

Krise in der polnischen Metallindustrie.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist in der polnischen Metallindustrie eine sehr schwere Krise ausgebrochen, so daß alle Fabriken dazu übergehen, die Arbeitszeit stark einzuschränken und einen Teil der Arbeiter zu entlassen.

Eine große deutsche Fernsch-A.G. Die neue Fernsch-A.G. Berlin, die mit 100.000 Mark Kapital zunächst als Studiengesellschaft gegründet wurde und Schutzrechte aller Art für die Herstellung und den Vertrieb von Fernschgeräten erwerben soll, wurde im Handelsregister eingetragen. Daraus ergibt sich, daß aus Deutschland die Robert

Voss A.G., die Reich-Jeon-A.G. und die Loewe-Maschinenfabrik m. b. H. beteiligt sind und von englischer Seite der Baird-Telephon-Konzern.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:
Deutscher D. „Conius Poppe“, ca. 12. 7. fällig, leer, Pam. Dänischer D. „Cyril“, 11. 7. mittags ab Königsberg, leer, Behne & Sieg.
Deutscher D. „Fafner“, 9. 7. ab Dyzelsund, Erz, Behne & Sieg.
Deutscher D. „Kurt Hartwig Wiemers“, 11. 7. ab Sandholm, leer für Poln. Stand.
Polnischer D. „Poznan“, ca. 12. 7. fällig, mit Erz für Pam.
Schwedischer D. „Trelleborg“, 9. 7. 19 Uhr von Frederikstad, leer für Poigt.
Segler „Bega“, von Helsingfors mit Alteten, fällig für Reinhold.

Berliner Getreidebörsen.

Bericht vom 10. Juli.

Es wurden notiert: Weizen 288-289, Roggen 201-203, Braugerste -, Futter- und Industrieernte 181-188, Hafer 185-195, Inco Mais Berlin -, Weizenmehl 28,50-32,50, Roggenmehl 27,50-31,00, Weizenkleie 12,50-12,75, Roggenkleie 12,25-12,50 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	10. Juli.		9. Juli.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,671	122,979
100 Pfund	57,76	57,90	57,73	57,88
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0025	25,0025	25,0025	25,0025

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,75-122,85. Dol.-Iarnoten 5,1425-5,1475.

Danziger Produktenbörse vom 10. Juli 1929.

Großhandelspreise wogegenfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise wogegenfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 129 Pfd.	28,00-28,25	Erbsen, kleine	—
„ 125 „	—	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktorie	—
Roggen 120 Pfd.	17,25	Roggenkleie	13,00-13,50
„ 118 „	—	Weizenkleie	15,00-
Gerste	18,00-19,00	Wicken	—
Futtergerste	17,50-18,00	Blaumohn	—
Hafer	16,75-18,00	Peluschken	—
Werbobohnen	—		

Nichtamtlich. Am 10. Juli. Weizen, 130 Pfd., 28,00-28,25, Roggen 17,25, Gerste 18,00-19,00, Futtergerste 17,50-18,00, Hafer 16,75-18,00, Roggenkleie 13,00-13,50, Weizenkleie 15,00.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

13. Fortsetzung.

Magnus Arber gab keine Antwort; er war kaum noch imstande, sich aufrecht zu halten. Hüfte und Rücken schmerzten ihn furchtbar; seine Gedanken begannen sich allmählich zu vermischen und er mußte alle Kräfte aufbieten, um den Worten des Kommissars überhaupt folgen zu können. Kapralik sah sehr wohl, daß Magnus am Zusammenbrechen war, daß er physisch kaum noch weiter konnte, aber das war ja der Zweck dieses ausgedehnten Verhörs, den Verbrecher körperlich und geistig zu zermürben, bis er zusammenbrach und gestand, nur um endlich Ruhe zu bekommen. Magnus mußte das sehr wohl; er hatte von dieser Tortur oft genug gehört; nun erlebte er sie am eigenen Leibe und begriff, daß unter solchen Umständen falsche Bekundnisse zustande kamen; so gut wie vor dreihundert Jahren in der Folterkammer. Es mußte bereits lange nach Mitternacht sein. Sich nur einen Augenblick setzen zu können, nicht auf die Fragen des Kommissars hören zu müssen — wozu ein Glück mußte das sein! Aber er durfte nicht schwach werden, er durfte nicht ein Wort sagen, das ihm nachher als ein Zugeständnis ausgelegt werden konnte. Er mußte all den Hinterhältigkeiten in der Fragestellung ausweichen, mußte sich vor Widersprüchen in seinen Antworten hüten, aus denen man ihm einen Strick hätte drehen können.

Kapralik, der ein ganz guter Psychologe war, zog die Daumenschrauben fester und kam wieder auf Magnus' Verhältnis zu Virginia zu sprechen. Er schilderte die Verzweiflung des Mädchens, als es der Leiche gegenübergestellt war und er deutete auch neuerdings an, wie sehr Virginia im Laufe des Vormittags sich bemüht habe, ihn, Magnus, zu sprechen. „Es muß zwischen Ihnen und Fräulein Baratho mehr bestanden haben als eine gewöhnliche Bekanntschaft, denn die Dame erwartete Rettung und Hilfe nur von Ihnen.“

„Sie kennt doch sonst kaum jemand in Berlin!“

„Doch, Sie kennt den Justizrat Bergenhardt, der übrigens heute nachmittag hier war.“

Magnus blinzelte auf.

„Ja wohl. Der Justizrat hat die Leiche Lychners angesehen, der sein Jugendfreund war. Er ist der juristische Berater Fräulein Barathos und es liegt bereits ein Antrag von ihm vor, die Leiche, nachdem die Obduktion erfolgt und die Todesursache zweifelsfrei festgestellt ist, zur Bestattung freizugeben.“

Magnus erwiderte nichts. Virginia und Bergenhardt hatten also die Leiche als die James Lychners agnoriert. Bei Virginia war es erklärlich, aber Bergenhardt —?

Und Kapralik bohrte weiter, immer wieder die gleichen Fragen, immer wieder die gleichen Anschuldigungen. Man sagt, die Chinesen, die sich auf Torturen verstehen, lassen aus einige Höhe immer auf die gleiche Stelle des Kopfes einen Wasserstrahl fallen, bis der Gemartete vor Schmerz wahnsinnig wird. Die Fragen Kapraliks waren wie solche Wasserstrahlen: sie trafen immer wieder die gleiche Stelle: die Beziehungen zu Virginia.

Schließlich war es Magnus überhaupt nicht mehr möglich, eine Antwort zu geben. Die Zunge klebte ihm am Gaumen, die Worte lösteten sich nicht mehr; er konnte kaum mehr verstehen, was der hagere Mann da vor ihm sagte. Er beugte sich etwas nach vorn und stützte die linke Hand auf den Schreibtisch, um nicht zu fallen.

„Nehmen Sie die Hand vom Schreibtisch weg, Dr. Arber!“

Diese Aufforderung geriet etwas in Magnus' ein wilder Haß gegen den Mann da vor ihm, der ihn bis zur Bewußtlosigkeit quälte, loderte in ihm auf und gab ihm neuen Mut. „Herr Kommissar, Sie sehen doch, daß ich mich kaum noch aufrecht halten kann!“

„Sie brauchen nur zu gestehen und ich lasse Sie sofort in Ihre Zelle zurückführen!“

„Eher krepriere ich vor Ihren Augen, Sie Herrschertier!“

Magnus schrie es dem Beamten ins Gesicht.

Kapralik war aufgesprungen. „Sie haben versprochen, sich ruhig zu verhalten. Ich werde Sie wieder fesseln lassen!“

„Auch das! Tun Sie, was Sie wollen! Vielleicht haben Sie irgendwo Holzstäbchen, die Sie mir unter die Fingernägel treiben können, oder Wasser, das Sie mir literweise eingießen lassen. Ich werde mich über nichts mehr wundern!“

„Sie verkennen Ihre Situation noch immer vollkommen, Dr. Arber! Durch solche Wortexzesse und Wutanfälle erreichen Sie nichts als das eine: daß Ihr wahres Gesicht zum Vorschein kommt!“

„Begriffen Sie denn nicht, daß ich nichts gestehen kann, weil es nichts zu gestehen gibt?“

„Das haben Sie schon wiederholt gesagt, aber ich glaube Ihnen nicht. Ich sage Ihnen, die Beweisstücke gegen Sie ist geschlossen und wenn Sie weiter leugnen wie bisher, rettet Sie nichts vor dem Fallbeil. Wollen Sie endlich den Mut aufbringen, zu Ihrer Tat zu stehen?“

Magnus schwieg. Kapralik sah ihn lange an. „Wie Sie wollen!“ Und er begann von neuem zu fragen. Er bekam keine Antwort. Nach einer halben Stunde gab er es auf.

Waldemer verlas seine Aufzeichnungen. Sie waren endlos, wie das Verhör; Magnus war nicht imstande, zu folgen. Als der Hilfskommissar endlich fertig war, rief Kapralik Magnus an: „Wollen Sie nun das Protokoll unterzeichnen?“

„Nein!“ sagte Magnus. „Ich bin nicht in der Lage, denn ich habe der Verlesung nicht folgen können!“

„Ich kann Sie nicht zwingen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie dann eben wieder von neuem vernommen werden. Der Untersuchungsrichter wird Sie noch ganz anders vornehmen wie ich, das kann ich Ihnen sagen!“

Kapralik drückte auf einen Knopf; man hörte das Klingeln auf dem Flur. Ein Beamter erschien und legte Magnus die Handschellen an. Ohne ein Wort ging Magnus an der Seite des Beamten zur Türe hinaus.

„Total verstockt“, sagte Waldemer.

„Die Intelligenzen, das sind immer die Schlimmsten“, war Kapralik ein. „Übrigens — offen gestanden: er tut mir eigentlich leid. Er hat sich fabelhaft gewehrt, aber es wird ihm nichts nützen. Was wir an Beweisen haben, reicht hin. Und über das Motiv, das uns erst vollständig schließt, bin ich mir nun auch klar: Virginia Baratho. Das ist das Einzige, aber ein sehr wichtiges Ergebnis dieses Verhörs.“

„Warum haben Sie sich eigentlich die Mühe gemacht, Herr Kommissar? Das Verhör war ja doch Sache des Untersuchungsrichters.“

„Ich bin ehrgeizig. Waldemer, wenn Sie es noch nicht gemerkt haben sollten. Ich will den Fall für mich fertig liefern, denn man weiß nie, was so ein junger Jurist daraus macht. Nun habe ich meine Pflicht getan; morgen muß ja sowieso der Beschuldigte dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Aber das heutige Verhör liefert bereits die Richtlinien; das Protokoll wird deutlich genug sein.“

„Es ist nicht unterzeichnet!“

„Das ist im Grunde gleichgültig; wir beide können die Wichtigkeit beschwören, wenn es nötig ist und das ist wichtiger, als eine erpresste Unterschrift. Übrigens: er war halb tot, als ich ihn entließ.“

„Ich bin es auch“, sagte Waldemer, und verschürzte die Blätter seines Protokolls.

„Nerven, Waldemer? Die müssen Sie sich abgewöhnen!“

„Es ist nur Müdigkeit, Herr Kommissar!“



Magnus fiel in tiefe Bewußtlosigkeit.

Als sich die Türe hinter Magnus schloß, glaubte er sich fast im Dunkeln zu befinden; auf die schmerzende Wundfläche im Zimmer des Kommissars wirkte die Dürre der Gangbeleuchtung doppelt stark. Er glaubte, nun wieder einen weiten Weg zurücklegen zu müssen, treppauf, treppab, aber er wünschte sich. Zwei kurze Korridore, eine Treppe abwärts und Magnus stand vor der Türe seiner Zelle. Man hatte ihn also vor dem Verhör bis zur Erschöpfung im Hause herumgeschleppt — offenbar gehörte das auch zum Programm dieser modernen Folterung.

Der Beamte schloß die Zellentür auf und Magnus trat in den kleinen Raum, an dessen Decke eine schwächerzige Lampe brannte.

Der Beamte nahm ihm die Fesseln ab. „Nach fünf Minuten wird das Licht abgedreht“, sagte er kurz, und ging hinaus. Die schwere Türe fiel ins Schloß. Der Schlüssel wurde umgedreht. Schritte entfernten sich und erstarben.

Magnus ließ sich auf das Bettgestell fallen, auf dem jetzt eine Decke lag. Er erinnerte sich: einmal in seinem Leben war er wohl so müde gewesen wie jetzt: nach einem Gewaltmarsch in Flandern. Er sah die zerstoßene Straße vor sich, spürte das Blut in den Füßen, spürte, wie der schwere Tornister auf dem Rücken brannte, wie der Stahlhelm wie ein eiserner Ring auf dem schmerzenden Kopf drückte und alles Denken auslöschte. Er fiel in eine tiefe Bewußtlosigkeit. Das schwache Licht an der Decke erlosch.

Neuntes Kapitel.

Virginia Baratho verbrachte eine schlaflose Nacht. Sie schwankte zwischen Mitleidigkeit und Vertrauen. Wohl glaubte sie fest daran, daß James Lychner lebte; Justizrat Bergenhardt hätte ihr unter gar keinen Umständen, auch nicht um sie zu trösten, eine Lüge gesagt. Aber weshalb in aller Welt sprach Magnus das erlösende Wort nicht, wenn er es wußte? Das war es: wenn er es wußte! Vielleicht war er ebenso von den Ereignissen überrascht worden wie sie. Aber Daddie? Warum meldete er sich nicht? Wenn sein Paß in den Händen des Toten war, den man für ihn hielt, so hatte er ja gar nicht über die Grenze fahren können. Da lag etwas im Dunkeln und sein Grübeln konnte hier Klarheit bringen.

Der Morgen kam, ein leichter Morgen. Vorfrühling. Im Fenster lag die Sonne und Virginia empfand das Licht wie ein Versprechen. Sie erhob sich; nein, sie wollte nicht kleinmütig sein; sie wollte glauben, sie wollte vertrauen, sie wollte vor allem tun, was Justizrat Bergenhardt ihr empfohlen hatte.

Aber es war nicht leicht. Es war noch nicht neun Uhr, als das Telefon klingelte. Eine Mittagszeit frauchte an, ob Fräulein Baratho die Liebeshörigkeit haben möchte, einen Vertreter des Blattes zu empfangen. Virginia lehnte es ab; sie war nicht überrascht über dieses Ansuchen. Amerikanisches Beispiel mochte die Redaktion veranlassen haben, dieses unedelste Ansuchen zu stellen; Sentimentalitäten, wie etwa Rücksichtnahme auf die Wünsche von schweren Schicksalschlägen Betroffenen, waren offenbar aus dem Sentimentsbetrieb ausgeschaltet. Virginia hatte nichts zu sagen und wollte sich nicht ausfragen lassen. Sie gab der Telefonzentrale des Hotels den Auftrag, allen Anrufen, außer dem Justizrat Bergenhardt, zu sagen, sie sei nicht zu sprechen.

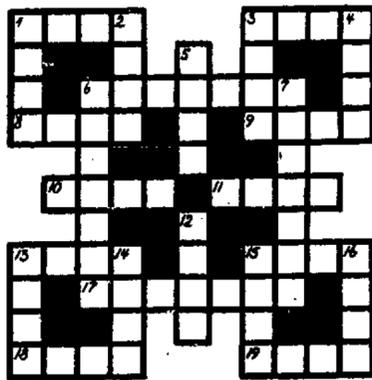
Aber durch den Anruf war Virginia auf die Presse aufmerksam geworden: die Morgenblätter mußten wohl über die Unannehmlichkeit bereits ausführlich berichten und es war für sie vielleicht notwendig, zu hören, was die Deffektivität sagte. Sie ließ sich von der Rose die Morgenblätter holen.

Der „Fall Lychner“ war eine Sensation allerersten Ranges. Ueberschriften in Katastrophenzetteln über die ganze erste Seite der Blätter. „Amerikanischer Millionär im Herzen Berlins ermordet!“, „Der Täter bereits hinter Schloß und Riegel!“, „Die Kriminalpolizei arbeitet fabelhaft!“, „Chefredakteur Magnus Arber unter schwerstem Verdacht.“ „Die Beweise der Kriminalpolizei.“ „Der Millionär trägt einen hitzigen Konfessionsanzug.“ Und so weiter mit unendlichen Variationen.

Im Tatsächlichen stimmten die Berichte ziemlich miteinander überein: sie gingen zweifellos auf Informationen zurück, die von der Kriminalpolizei ausgegeben worden waren. Eine genaue Darstellung des Falles. Eine kurze Schilderung, wie der Verdacht gegen Magnus Arber entstand, die dramatischen Vorgänge bei seiner Verhaftung. Und dazu überall gleichlautend die Bemerkung: „Der Mörder leugnet, aber das Beweismaterial gegen ihn ist erdrückend.“ Einige Blätter hatten sich auch auf der amerikanischen Volkshast nach der Persönlichkeit Lychners erkundigt und dort einige Details über seine Unternehmungen in Erfahrung gebracht. (Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



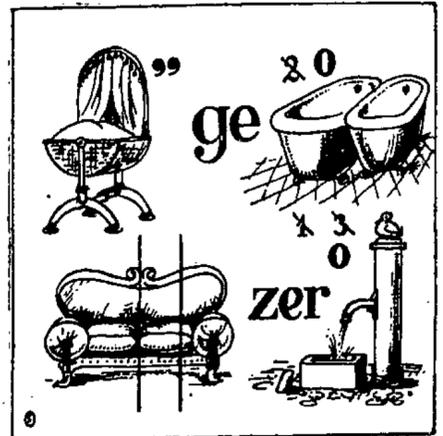
Wagrecht: 1. Berg in der Schweiz, 3. moderne Unterhaltungskarte, 6. Königin der Eifen, 8. niederes Waldgewächs, 9. Planet, 10. weibl. Vorname, 11. deutscher Fluß, 13. männl. Vorname (Rosenform), 15. Mangel an Zeit, 17. Stadt in Frankreich, 18. männl. Vorname, 19. Abfäher.

Senkrecht: 1. Milchprodukt, 2. ägypt. Göttin, 3. Zeit des Heines, 4. fruchtbare Stelle i. d. Wüste, 5. stärkster Mensch, 6. Wirbelwind, 7. griech. Göttin der Jagd, 12. Einbufer, 13. Blume, 14. Hochland in Persien, 15. Abfäher, 16. männl. Vorname.

Wortfäher.

lan	lei	im	blau	ih	welt	ruht	flieg
blau	ein	fab	ee	kn	ber	leht	la
dach	baum	er	a	im	wög	da	see
sinn	en	hoch	daf	rü	ter	schilf	ge
	welt	sam	fal	lein	nicht	der	
traum	ten	was	ber	ih	das	zu	und
fer	ein	mit	hin	den	blu	mir	sen
leht	von	schla	see	hang	mo	wiagt	men

Bilderrätsel.



Auflösungen.

der Aufgaben in Nr. 152 vom Mittwoch, den 3. Juli 1929.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1. Käse, 2. Sobel, 3. Elter, 4. Ober, 5. Vandel, 6. Robbe, 7. Silbe, 12. Ebit, 13. Farbe, 14. Seine, 15. Regus, 19. Apollo, 20. Drache, 21. Setel, 22. Ernt, 24. Umbel, 25. Eter, 26. Turm.

Wagrecht: 1. Fäher, 5. Paris, 8. Stube, 9. Rufus, 10. Nebel, 11. Rettef, 14. Selene, 16. Kibel, 17. Sina, 18. Säge, 19. Abend, 21. Stebbe, 23. Zias, 27. Kanak, 28. Capri, 29. Vorch, 30. Sotta, 31. Elter.

Auflösung zum Wortfäher.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehen, Sie war, als ob sie Blüten könnte, rot; Da sprach ich sghuernd im Vorübergehen: So weit im Leben ist zu nah dem Tod! (Sebbel.)

Auflösung zum Bilderrätsel.

1. Joel, 2. Eisenbahn, 3. Gitter, 4. Stolbe, 5. Stik-otter, 6. Erolta, 7. Srene, 8. General, 9. Eberesche, 10. Parität, 11. Duden, 12. Eblion, 13. Riesengebirge, 14. Botal, 15. Travabi, 16. Luwe, 17. Bebelin, 18. Diener: „Je giftiger der Wils, desto schöner die Rappe“

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Wenn der Blitz niederfährt.

Was die Forschungen ergeben. — Schutz gegen Einschläge.

Eines der grandiossten Naturspiele ist ohne Zweifel eine Gewitternacht im Hochgebirge mit ihren Blitzen, die Schlag auf Schlag die in tiefes Schwarz getauchte Landschaft erhellen und oft in Blitze von einer überwältigenden Schönheit zünden. Und doch mischt sich bei den meisten Menschen in diesen Augen ein leichtes Unbehagen, geboren aus einem naturhaften Gefühl menschlicher Ohnmacht gegenüber diesen Entladungen entsetzter Elemente und verstärkt ferner noch durch psychologische Wirkung des an sich in seiner sekundären Bedeutung so harmlosen Donnerrollens. Ja, bei manchen Menschen steigert sich dieses Unbehagen bis zur förmlichen Furcht. Ein solches feilsches Verhalten war früher verhältnißmäßig bei früheren Generationen, die in dem Blitz nur

das Walten unbekannter und unerforschter Naturgewalten sahen, denen sie sich schuldlos ausgeliefert fühlten.

Wir aber kennen, dank der unerschrockenen Versuche W. Franklins, das Wesen des Blitzes. Wir wissen, daß er ein elektrischer Ausgleichsvorgang zwischen zwei verschiedenen elektrischen Potentialen, A. N. zwischen zwei Wolken, oder zwischen Wolken und Erde, ist, und diese Erkenntnis brachte uns die Möglichkeit, unsere Wohnstätten vor Blitzeinschlag, Zertrümmerung und Einschüchtern zu schützen. Dieses Sicherheitsgefühl läßt uns mit viel größerer Ruhe die monumentale Schönheit des Blitzes genießen, und doch ist der Blitz nicht unser Freund! Wissenschaft und Technik sind eifrig am Werk, weiter in seine Geheimnisse einzudringen, seine Kräfte zu messen und seine Wirkungen auszunutzen; vor allem die Elektrizitätswirtschaft, und damit mittelbar die gesamte Oeffentlichkeit hat ein großes Interesse an einer systematischen Blitzforschung, um durch neue Erkenntnisse auf diesem Gebiet ihre Hochspannungsanlagen, die unsere Lande durchziehen, immer noch betriebssicherer gestalten zu können.

Die Untersuchungen, die von ihr in den letzten Jahren unternommen wurden, haben inzwischen schon reiche Ergebnisse gebracht. Daß direkte Blitzeinschläge den elektrischen Übertragungsleitungen schädlich werden können, ist nicht verwunderlich. Zum Glück aber sind solche direkten Einschläge selten und es handelt sich bei der Gewitterforschung vor allem auch darum,

die indirekten Beeinflussungen der Leitungen

durch Gewitter zu untersuchen und zu klären.

Hierbei zeigte sich, daß durch die außerordentlich plötzlich erfolgende Feldänderung bei Blitzeinschlag durch den Ausgleich der verschiedenen Potentiale in der Umgebung der Leitungen in diesen Übertragungsleitungen Erscheinungen auftreten können. Diese haben wandlerartigen Charakter, d. h., die plötzliche in einem Teil der Leitung auftretenden Überspannungen pflanzen sich mit großer Geschwindigkeit auf der Leitung fort, wobei die Größe der Überspannung allmählich abflingt. Es können jedoch auch je nach der Größe der Überspannungen Überschläge an den Isolatorenketten oder in den Schaltstationen, an Transformator- oder Schaltkasten auftreten, die für den sicheren Betrieb unerwünscht sind.

Man hat daher versucht, Apparate herzustellen, mit denen man diese Überspannungen nach Form, Größe und zeitlichen Verlauf messen und registrieren kann und mit derartigen Apparaten hat man jetzt bereits seit mehreren Jahren eingehende Gewitterstudien unternommen. Für genaue mehr laboratorienmäßige durchgeführte Untersuchungen, wie sie z. B. in der deutschen Gewitterstation Würzburg durchgeführt wurden, verwendet man Schleifen- und Kathodenstrahlröhren, Instrumente, die eigens für die Erforschung schneller elektrischer Vorgänge entwickelt wurden und außer in der Gewitterforschung auch auf zahlreichen anderen Gebieten der Elektrotechnik uns wertvollste Erkenntnisse gebracht haben.

Für Untersuchungen an verlegten Hochspannungsleitungen sind besonders in Amerika an einer Reihe von Anlagen in gemäßigten Gegenden Andersonographen (Wellenschreiber) verwandt worden. Man zwingt mit diesen Apparaten den Blitz — auch wenn er nicht in die Leitung selbst einschlägt, sondern nur in deren Nähe niedergeht — gewissermaßen,

seine Visitenkarte abzugeben.

In den auf der Leitung an verschiedenen Punkten angebrachten Andersonographen markieren sich auf automatisch abrollenden Filmbändern mit Zeiteinteilung diese Überspannungen. Aus den photographischen Aufnahmen, die die Form der bekannten Lichtbergartigen Figuren haben, läßt sich leicht die Größe der Überspannungen, ihre Gestalt und die Zeit ihres Auftretens, und aus den Aufzeichnungen der benachbarten Andersonographen auch der Verlauf derselben ermitteln. Alles das gibt zusammen mit der Beobachtung der Leitungseinrichtungen die Möglichkeit, sich über die Eignung von bestimmten Isolatorenketten, über die Zahl der benötigten Isolatorenketten bei isolierten Ketten, über den Wert besonderer Blitzeinschlagapparate, Blitzeinschläge usw. ein sicheres Urteil zu bilden.

Durch die gemeinsamen Bemühungen aller Zweige der Technik haben die Hochspannungsforschungen schon heute einen außerordentlich hohen Grad von Betriebssicherheit erlangt, der vor allem auch dadurch erreicht ist, daß die großen Netze fast durchweg untereinander verflochten sind, so daß bei Ausfall einer Leitung sofort eine andere die Stromlieferung übernimmt bis die Störung beseitigt ist. Durch die neuen Erkenntnisse in der Gewitterforschung und ihre Ausbarmachung im Leitungsbau wird zweifellos durch die reflektive Ausweitung auch der Blitzeinschlagsmöglichkeiten die Betriebssicherheit der elektrischen Fernleitungen weiter erhöht.
Dipl.-Ing. Julius Becker.

Schweiz. Allein in Basel sind fast 8000 Speicher, vom kleinsten 5-Liter-Speicher im Friseurgeschäft bis zu den großen Anlagen mit 2000 und mehr Litern in Hotels usw. in Betrieb. Wie allgemein geschätzt der Warmwasserspeicher in der Schweiz ist, beweist am besten, daß sogar im städtischen Wohnungsanzeiger der Stadt Basel stets besonders

vermerkt wird, ob die zu vermietende Wohnung mit einem elektrischen Warmwasserspeicher ausgerüstet ist oder nicht.

Selbstverständlich stehen die mit Speichern ausgerüsteten Wohnungen höher im Werte und sind, wie uns berichtet wurde, besonders stark gesucht. Mancher Hausbesitzer hat sich deshalb schon dazu entschlossen, in seine Wohnungen Warmwasserspeicher einzubauen, da er in kürzester Zeit durch eine höhere Miete seine Ausgaben zurückzahlt. Das Beispiel der Baseler Hausbesitzer dürfte bald überall nachgeahmt werden, und die neuesten Vermietungsanzeigen würden dann den Wortlaut haben: 2-3-Zimmerwohnung mit elektrischem Warmwasserspeicher zu vermieten.



Wie man Verkehrsprobleme löst.

Zweistöckige Eisenbahnen.

Nicht nur Omnibus und Straßenbahnen haben zwei Stockwerke, sondern es gibt auch Eisenbahnen, die durch einen Aufbau in die Höhe verkehren, die doppelte Menge der Fahrgäste zu befördern, und zwar sind die Pariser Vorortzüge damit ausgerüstet, die das Stadtimmer mit den östlich von Paris gelegenen Dörfern verbinden.

Das moderne „Mädchen für alles“.

Gas und Elektrizität. — Es bestehen enge Beziehungen.

Außerordentlich verschlungen sind oft die Bänder, die verschiedene Industrien und Wirtschaftszweige verknüpfen, die nach außen für den Laien schwerlich gar nichts miteinander zu tun haben oder sogar gegensätzlich zu sein scheinen. Gasherstellung und Parfümfabrikation, Elektrizitätserzeugung und Stickstoffbereitung, Forstwirtschaft und Zeitungswesen oder Kunstseidenindustrie sind Beispiele hierfür. Auch zwischen Gas und Elektrizität, die heute vielfach immer nur als rivalisierende Energiearten betrachtet werden, bestehen mannigfaltige Beziehungen. Sie werden jedoch meist nicht beachtet.

Es ist wirklich erstaunlich, welche große Rolle heute die noch junge Elektrizität in dem

Erzeugungsprozess des Gases

spielt, das doch auf eine viel längere Entwicklung zurückblicken kann. Bei der Veranschaffung der Rohstoffe für die modernen Großgasanstalten fängt es bereits an. Mäßige elektrische Öfen entnehmen die Kohlen den Transportfähnen oder aus den Entladerrinnen, wenn sie auf dem Eisenbahnwege herangebracht werden. Elektrische Hängebahnen befördern die Kohle weiter zum Lagerplatz und zu den Leeren. Elevatoren, Fördererinnen und -bänder und dergleichen sind hier je nach der Art des Betriebes und der Anlage des Werkes für den Kohlentransport in den Dienst gestellt.

Überall finden wir elektrische Antriebe der Beförderungsanlagen, seien es nun solche für stetige Förderung oder solche für aussetzenden Betrieb. Dasselbe wiederholt sich nach dem Entlastungsprozess auf der Koksseite. Elektrische Koksaustrückmaschinen drücken auf den Schenkelrohren den Koks aus den Ventkammern in die Koksabfahnen, die ebenfalls durch elektrische Lokomotiven unter den Röhren transportiert werden und nach dem Abfahnen in die Bunker entleert werden. Auch beim Abtransport des Kokes helfen wiederum elektrische Lade- und Transporteinrichtungen. Man behauptet nicht zuviel, wenn man sagt, daß der Betrieb eines modernen Großgaswerks oder einer Gaskokerei erst durch die elektrischen Hebe- und Transporteinrichtungen ermöglicht worden ist.

In modernen Gaswerken werden vielfach die Kohlen vor der Verkokung gemahlen und gemischt. Der Antrieb der Mal- und Mischanlagen erfolgt durch Elektromotoren. Für diese ebenso wie auch für die Motoren für Gaslauge- und Kompressorantrieb werden besondere Bauarten verwendet. Durchgasstufen oder Maschinen mit fremdbeläufigen Schleierringen, bei denen durch Zuführung der Luft von außen vermieden wird, daß explosible Gasluftgemische aus etwa gasdichteren Räumen ins Innere der Motoren bzw. an die Schleierringe gelangen können. Das gleiche gilt auch für die Motoren zum Antrieb der Kompressoranlagen beim Betrieb größerer Ferngasversorgungsnetze.

Daß für die Beleuchtung in den Gaswerken aus Sicherheitsgründen Elektrizität verwendet wird, ist eigentlich selbstverständlich. Besondere Ausgestaltung der Beleuchtungskörper, der Schalter und der gesamten Installation wickeln jede Gefahr aus

in den explosionsgefährlichen Räumen

aus, deren Betreten mit offenem Licht nach den Bestimmungen der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke verboten ist.

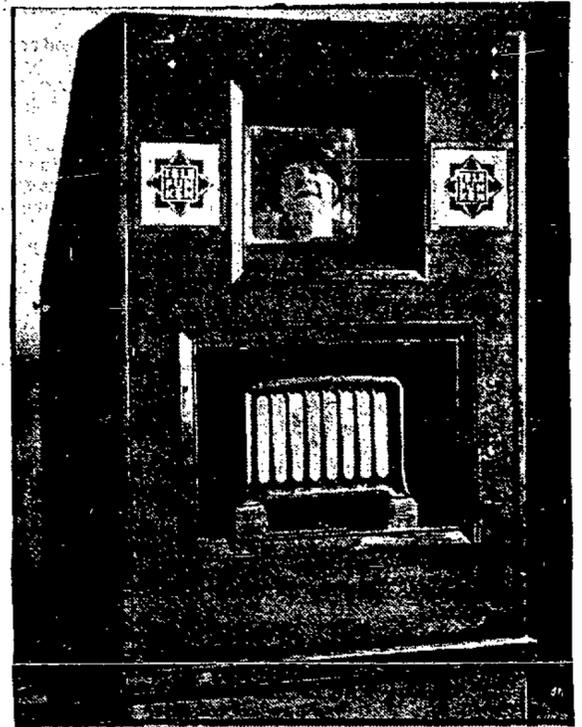
Beim Bau von Gasbehältern und Rohrleitungen tritt heute an Stelle der früher üblichen Nietung und Verschraubung immer mehr die Schweißverbindung, und zwar sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus Sicherheitsgründen. Von den verschiedenen Schweißverfahren hat das elektrische besondere Vorteile. Bei diesem werden nämlich die zu verbindenden Teile nur örtlich erwärmt, dadurch wird einerseits die Dauer des Schweißens außerordentlich verkürzt, andererseits die überflüssige und schädliche Erwärmung der zu verschweißenden Stücke außerhalb der Schweißstelle vermieden. Bei nichtelektrischen Verfahren muß dieser Nachteil mit in Kauf genommen werden, denn die von außen zugeführte Wärme äußert sich in Wärmewirkungen und Spannungen, die ein Verziehen der Schweißnähte herbeiführen können.

Die wirtschaftliche und betriebliche Überlegenheit des

elektrischen Schweißverfahrens hat daher diesem auch in den Gaswerken immer mehr Eingang verschafft. Mit diesem Verfahren können Arbeiten ausgeführt werden, wie z. B. Reparaturen eines unter Gasdruck stehenden Gasbehälters, an die bei der Verwendung anderer Methoden nicht gedacht werden könnte. Mit der elektrischen Lichtbogen-schweißung lassen sich bei Rohrverbindungen diese ohne Schwierigkeiten an unteren Rohrbögen auch von unten nach oben, d. h. also über Kopf, ohne Drehen des Rohres, ausführen.

Auch der Elektrofarren fehlt nicht in den Betrieben und im Außendienst der Gaswerke. Für Koks-, Rohr- und sonstige Material-Transporte, für Monteure- und Werkzeugaufbeförderung als Störungswagen tut er vielfach seine Dienste. Elektrische Signal- und Fernmeldeanlagen spielen natürlich auch im Gaswerksbetrieb eine große Rolle. Überall hilft die Elektrizität, das moderne „Mädchen für alles“.

Dipl.-Ing. J. Weidner - Berlin.



Fernsehsysteme im Überfluß — und doch noch kein Fernsehen

Im Telefunkenhaus Berlin wurde kürzlich ein Fernsehapparat des bekannten Erfinders Prof. Karolus vorgeführt, mit dem beachtenswerte Erfolge erzielt wurden. Der Apparat benützt einen rotierenden Wellenröhren Spiegelstrahl und vermag durch örtlich rasch wechselnde Beleuchtung des Objektives sich bewegende Personen im Fernbild festzuhalten. Im Empfänger wird jeder Punkt der Mattscheibe einmal in der Sekunde von einem Lichtstrahl bestimmter Helligkeit getroffen, so daß wie beim Film ein dauernder Gesichtseindruck entsteht, der alle Bewegungen des Objektives deutlich wiedergibt. — Die Mattscheibe ist 30x30 Zentimeter groß. Die Übertragung von Filmen gelingt vorläufig noch besser als von lebenden Personen, weil bei der Filmübertragung die notwendige Mindesthelligkeit längerer zu gewährleisten ist, und die im Filmbild schon vorhandene Effektbeleuchtung mit übertragen wird. Der Preis des Empfangsapparates entspricht dem eines mittleren Rundfunkempfängers, und als Zusatzgerät zu den gewöhnlichen Rundfunkempfängern gedacht. Unser Bild zeigt den neuen Fernsehempfänger

Wie sind noch weit zurück

Keine Wohnung ohne Warmwasserspeicher.

Nur und mehr bricht sich auch bei uns die Erkenntnis Bahn, welche Bequemlichkeiten der elektrische Warmwasserspeicher für den Haushalt mit sich bringt. Da zur Aufheizung des Speichers nur Radiostrahlung verbraucht wird und die Elektrizitätswerte diesen sehr billig abgeben, sind auch die Betriebskosten überaus gering. Kein Land der Erde hat bereits so viele Warmwasserspeicher in Betrieb wie die

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Polizei wurde eingesperrt.

Kampf zwischen polnischer Polizei und streikenden Landarbeitern.

Ein regelrechter Kampf zwischen streikenden ukrainischen Landarbeitern und Polizei hat sich auf dem Gute Prokosto wie in der Nähe von Lemberg abgepielt. Die Polizei hatte Auftrag, 11 Streikbrecher zu fassen. Die Arbeiter überfielen die Polizei und bewarfen sie mit Steinen, so daß sich die Polizei im Gutshaus verschanzte, wo die Arbeiter eine regelrechte Belagerung der 22 Polizisten und 11 Streikbrecher begannen. Sie zerkürrten die Telefonleitung, so daß die Belagerten keine Verstärkung heranzuführen konnten. Nach 24stündiger Belagerung gelang es schließlich einem vom Führer des Polizeitrupps an den Wojewoden von Lemberg entsandten Boten sich durchzuschlagen, der dann sofort das Auslösen eines Polizeikommandos von 40 Mann anordnete.

Ueberfall auf ein Auto.

Bei Thorn. — Der Anschlag mißlang.

Ein frecher Ueberfall wurde neulich abend in Pogorz bei Thorn auf das Lieferauto der Firma Serrasin verübt. Das Auto hatte vier und Limonaden ausgefahren und der Chauffeur hatte die Beträge dafür eincolliert. Auf der Rückfahrt von Grabia sah er im Walde plötzlich einen Mann aufstehen, der das Auto mit vorgehaltenem Revolver zum Stehen bringen wollte. Geistesgegenwärtig verlangsamte der Führer die Fahrt, um plötzlich Vollgas zu geben, als der Wagen an den Banditen herangekommen war. Der Räuber lagte dem Auto zwei Kugeln aus seiner Pistole nach. Glücklicherweise blieben sie in einer Riste stecken und verletzten weder den Chauffeur, noch beschädigten sie das Auto.

„Spionage“ auf dem Friedhof.

Ein Deutscher in Polen verhaftet.

Auf einem Soldatenfriedhof in der Nähe der Stadt Kielce in Polen ist, wie die „P. Z.“ berichtet, der 60jährige Oberbaurat Arendt aus Gelsenkirchen von polnischen Polizeibeamten verhaftet worden. Oberbaurat Arendt wollte die Gräber seiner in Polen gefallenen Söhne besuchen. In seiner Eigenschaft als Vorstandsmittglied des „Verbandes Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ hat er auch andere Gefallenenfriedhöfe aufgesucht und dort photographische Aufnahmen gemacht. Es war ihm offenbar unbekannt, daß ein polizeiliches Verbot besteht, Soldatenfriedhöfe zu photographieren. Die polnischen Polizeibehörden haben sich nicht damit begnügt, ihm auf dieses Verbot aufmerksam zu machen. Sie haben vielmehr den 60jährigen in Haft genommen und eine Untersuchung wegen Spionage eingeleitet. Von amtlicher deutscher Seite sind in Warschau bereits Schritte unternommen worden, um die Entlassung des Oberbaurates Arendt in die Wege zu leiten. Bisher haben diese deutschen Bemühungen noch keinen Erfolg gehabt.

Nach den darüber vorliegenden näheren Mitteilungen führen die polnischen Behörden ihre Spionageuntersuchung darauf, daß bei Oberbaurat Arendt polnische Generalstabskarten gefunden worden seien. Von deutscher Seite ist dieser Vorwurf bereits entkräftet worden. Arendt hat, wie festgestellt, diese Generalstabskarten in einem Buchladen, wo sie von jedem öffentlich erworben werden, gekauft, um für seine Autofahrten zu den Friedhöfen und zur Auffindung dieser Wege die nötigen Unterlagen zu haben.

Die Aufgaben des „Selbstmörderklubs“.

Neue Wege zu alten Zielen. — Die Polizei greift ein.

Die 17jährige Tochter eines Warschauer Handelsreisenden wurde in diesem Jahre in der Schule nicht befreit. Vor einigen Tagen ertrug sie der Vater dabei, als sie im Begriff war, eine Dosis Gift zu nehmen. Dem Vater gelang es jedoch, ihr das Gift zu entreißen und verlangte Aufklärung über ihre Tat. Nun erzählt sie das Mädchen folgendes:

Sie habe vor einiger Zeit einem ihr bekannten Herrn erzählt, daß sie nicht befreit worden wäre, worauf er ihr den Rat gab, Mitglied des Selbstmörderklubs zu werden. Sie sei auf den Vorschlag eingegangen und sei am anderen Tage mit den Mitgliedern dieses Klubs, die meist aus jungen Männern und jungen Mädchen bestanden, bekanntgemacht worden.

In dem Klub wurden philosophische Werke vorgetragen und sobald ein weibliches Mitglied erklärte, aus dem Leben scheiden zu wollen, so wurde es an ein männliches Mitglied „übergeben“, mit dem es ein Verhältnis anknüpfen mußte. Angeblich sollte dies Verhältnis dazu beitragen, den Selbstmord zu beschleunigen. Der Vater erkrankte der Sittenpolizei Anzeige, worauf acht männliche Mitglieder dieses Klubs, die in der Warschauer Lebemannwelt bekannt sind, festgenommen werden konnten. Sie gründeten den Klub, um unerfahrenen Mädchen in ihre Netze zu ziehen. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Aus Diechau.

Vom Gericht. Bei der letzten Sitzung des hiesigen Burggerichts für Strafsachen wurden verurteilt: Agnes Stoltz, Konditoreinhaberin in Dalwin, wegen Ausbleiben von Alkohol in verbodener Zeit zu 200 Floty Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis; Norbert Roschubowski, Geschäftsführer des „Pommerscher Tagesblatts“, wegen Presservergehens zu 50 Floty Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis; Erwin Thom und Kazimir Krol, beide aus Diechau, wegen polizeiliche Uebertretungen zu je 5 Tagen Gefängnis; Samuil Neumann und Andreas Dymek, beide ohne ständigen Wohnsitz, wegen unlegalen Grenzübertritts zu je 12 Tagen Gefängnis; Alfred Wobjemierz, ohne ständigen Wohnsitz, wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis. Alle Verurteilten tragen die Gerichtskosten.

Auf dem Diechauer Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 2,80—3,00 Floty pro Pfund, Eier 2,80—3,00 Floty die Mandel, Schweinefleisch 1,50—1,70 Floty, Rindfleisch 1,80—1,90 Floty, Kalbfleisch 1,10—1,20 Floty, Karbonade 1,70—1,80 Floty, Gemaasenes 1,80—1,70 Floty, Mettwurst 2,00—2,20 Floty, Leber- und Blutwurst 1,70—1,80 Floty, Fleischwurst 1,70—1,80 Floty, Jagdwurst 1,80—1,90 Floty pro Pfund, Zwiebeln 0,90 Floty, Salat 0,05—0,10 Floty pro Kopf, Radieschen 0,15—0,20 Floty, das Bund, Spargel 1,50—1,60, Suppenpargel 1,00 pro Pfund, Nhabarber 0,30—0,40, frische Mohrrüben Bund 0,20, Kohl-

rabt 0,30—0,40 pro Bund, junge Erbsen 0,80—0,90 pro Pfd., Blumenkohl 0,80—1,20, Kürbisen 1,20—1,50, Stachelbeeren 0,50—0,60, Gartenerdbeeren 1,00—1,50, Tomaten 3,50—4,00 pro Pfund, Gurken 1,20—1,50 pro Stück, Pilzen 0,60 pro Liter, junge Hühner Stück 5—6, Schote 1,60—1,80, Bratfleisch 0,80 pro Pfund, Blaubeeren 0,90—1,00, Walderdbeeren 1,50 pro Liter, Johannisbeeren 1,00, frische Kartoffeln 0,25—0,40 Floty pro Pfund.

Wieder große Zolluntererschlagungen.

Mehrere hohe Beamte in Wilna verhaftet.

In Wilna sind große Zolluntererschlagungen aufgedeckt worden, die seit längerer Zeit von dortigen Expeditionsfirmen gemeinsam mit Zoll- und Eisenbahnbeamten verübt wurden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden folgende Personen verhaftet: die Beamten der Wilnaer Zollkammer B. Samica, M. Szajdel und S. Wackel, der Zollbeamte in Turmont, M. Wienclawski, die Eisenbahnbeamten in Turmont B. Wilaniewski und J. Wilaniewski, der frühere Chef des Wilnaer Zollamtes, B. Medonki, und die Expediteure E. Strakan, S. Kriak, J. Wilencap und J. Brystaw.

Wie im Wild-West-Film.

Ein Postwagen ausgeraubt — 20 000 Floty Schaden.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde der Postwagen des Personenzuges Warschau — Kalisch bei Lomitsch von bisher nicht ermittelten Tätern überfallen und sämtlicher Wertbriefe beraubt. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Floty.

Aus Inowroclaw.

Regelung des Autobusverkehrs. Das Arbeitsministerium und das Innenministerium haben in der Angelegenheit des Autobusverkehrs eine gemeinsame Verordnung erlassen, die demnächst im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden soll. Die Verordnung enthält eine ganze Reihe neuer und wichtiger Vorschriften im Autobusverkehr.

Die Geflügelausstellung in Polen. Zu unserem Bericht über die Geflügelausstellung des Herrn Kommel auf der Posener Landesausstellung erfahren wir noch folgendes: Ausgestellt waren von Herrn Kommel in der Zeit vom 29. Juni bis 7. Juli annähernd 200 Stück weiße Mandanten, und zwar Säbne und Hennen dreijährig, zweijährig und einjährig, Küken fünf, vier, drei Monate bis herab auf zwei Tage alte, die von einem Kapuan erbrütet und zur allgemeinen Verwunderung aller von diesem geföhrt wurden. Sämtliche Tiere waren ausgefressen in eigenen Bordieren in Größe von 24 Quadratmetern, teilweise waren die Bordieren zweieckig. Gleichfalls ausgefressen waren neukonstruierte Futterapparate, die der Besitzer erst in letzter Zeit selbst konstruiert hat. Die Interessenzahl betrug nach oberflächlicher Zählung weit über 30 000 und wurde Herr Kommel die kleine goldene Medaille verliehen.

Gestohlen wurden Herrn Jozef Paczkowski eine Uhr und andere Wertgegenstände im Werte von 200 Floty. Herr Marcel Neumann meldet, daß ein Edmund J. nach Zertrümmerung einer Fenster Scheibe in seine Wohnung eingestiegen ist, jedoch nichts mitgenommen hat, da er verschüchtert wurde. Nach dem Polizeikommissariat gebracht wurde ein David Herskist, ohne ständigen Aufenthalt, der sich in den Straßen der Stadt umhertrieb, und ohne Fahrkarte die Bahn benutzte. Ebenfalls festgenommen wurde der Dieb, der vor einiger Zeit das Fahrrad des Herrn Janczak, Szymborze, gestohlen hatte.

Achtung, Leser der „Danziger Volksstimme“ in Inowroclaw. Nur die Geschäftsstelle Klinkstiego 3 ist berechtigt, bezahlte Aufträge für die Zeitung entgegenzunehmen. Der bis vor kurzem beschäftigte Kurt Böcker darf Aufträge und Zahlungen nicht entgegennehmen.

Aus Zempelburg.

Bei der Arbeit schwer verletzt. In dem einige Kilometer von Zempelburg entfernt gelegenen Gute Komierowo wurde kürzlich während des Häckselschneidens eine Arbeiterin vom Schwungrad der Häckselmaschine so schwer am Kopf getroffen, daß ein Knochen splitter der Schädelbede in das Gehirn einbrang. Die schwer Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Wandenburg eingeliefert, um dort operiert zu werden. Der Zustand des Mädchens ist sehr ernst.

Mit der Aes- und Gewernte in hiesiger Gegend sieht es bei dem bereits mehrere Tage anhaltenden Regentwetter schlimm aus. Auf den meisten Wiesen und Aesschlägen liegt das Heu teils in Haufen, teils auch noch in Schwaden, so daß — abgesehen von dem minderwertigen Nährwert — die Ernte dieses so wertvollen Viehfutters, falls nicht bald ein günstiger Witterungsumschlag erfolgt, sehr in Frage gestellt sein dürfte.

Posener Effektenbörse vom 10. Juli. Konversionsanleihe 46—45, Dollarbrieft 94, Kreditlandchaftsbrieft 44, Roggenbrieft 25, Segeltelt 48, Dr. R. Maj 101. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 10. Juli. Bank Dyskuntomy 126, Bank Polki 159, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Sole Potasowe 32, Fiertel 52,50—52—53, Litop 28,75, Modrzejow 28, Dromotieckie 70, Parowoz 25, Staradomice 26,50, Zieleniewski 122—124, Investitionsanleihe 105,75—106,50 5/8 Proz. Konversionsanleihe 46, Dollaranleihe 89,50—88, Dollarprämienanleihe 62,75—63,25, Stabilisierungsanleihe 91,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisen vom 10. Juli. Solland 858 28 bez., 859 13 Brief, 857 28 Geld; London 48,26 1/2 bez., 48,37 Brief, 48,18 Geld; Paris 34,91 bez., 35,00 Brief, 34,82 Geld; Prag 26 3/8 bez., 26,45 Brief, 26,32 Geld; Schweiz 171,52 bez., 171,95 Brief, 171,55 Geld; Wien 125,89 bez., 125,70 Brief, 125,08 Geld; Italien 46,88 bez., 46,78 Brief, 46,55 Geld; Brüssel 155,50 bez., 155,90 Brief, 155,10 Geld; deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,40 (Mittelkurs).

Posener Produktenbörse vom 10. Juli. Roggen 28,50 bis 27,50, Tendenz ruhig; Weizen 49—50, festig; Marktgerste 28—29, ruhig; Hafer 26,25—27,25, ruhig; Roggenmehl 70 proz. 40,25, ruhig; Weizenmehl 65 proz. 70—74, festig; Roggenkleie 18,50—19,50; Weizenkleie 21—22; Lupinen blau 30—31, gelb 43—45; Buchweizen 45—48; Weizenlinsen 48—49; Rapslinsen 28—30; Sonnenblumenlinsen 41—43; Sojabohnen 44—45. Allgemeintendenz ruhig.

Aus Bromberg.

In Bromberg wird für Getreide gezahlt: Weizen 49,00, Roggen 27,00, Weizengerste 29,00, Hafer 27,75, Roggenmehl 70 Prozent 40,00, Weizenmehl 65 Prozent 72,50, Weizenkleie 21,00, Roggenkleie 19,00, Haferkleie 29,00, Gelbkücheln 45,00, Buchweizen 48,00, sämtlich in Floty per 100 Kilogramm ab Station Nähe Bromberg.

Brand auf dem Flugplatz. Die Feuerwehr wurde Dienstag gegen Mittag zum Flugplatz gerufen, da ein Schuppen in Brand geraten war. Glücklicherweise waren Benzinbörste in Nähe der Brandstätte nicht vorhanden, so daß kein größerer Schaden entstand. Nach einer zweistündigen Tätigkeit wurde man Herr des Feuers.

Vom Auto erfaßt wurde am Dienstagmorgens eine ältere Frau als sie den Fahrbaum des Weizenplatzes überschritt. Obwohl der Chauffeur das zulässige Fahrtempo einhielt und auch die Hupe gebrauchte, hielt es die Sorgenlose nicht für notwendig, ihre Schritte zu beschleunigen. Sie sah sich daher etwas plötzlich mit einigen Hautabschürfungen zu Fall gebracht.

Das Bromberger Kreisgericht hat die Beschlagnahme der „Danziger Volksstimme“ vom 17. 6 wegen des Artikels „Neuer Kurs gegen die Ukrainer“ und Nr. 139 vom 18. 6. 29 wegen des Artikels „Sintergründe“ bestätigt.

Aus Graudenz.

Diebstähle. Dem in Klein-Tarpen wohnenden Anton Kowalski wurde ein Fahrrad im Werte von 200 Floty gestohlen. — Heinrich Gorte aus Asperin Nr. 12 wurde das Portemonnaie mit 20 Floty Bargeld entwendet. — Einem gewissen Benjamin, wohnhaft Kulmer Straße 78, ist eine silberne Taschenuhr im Werte von 102 Floty spurlos verschwunden.

Der Wasserstand. Durch das drei Tage anhaltende Regenwetter ist der Wasserstand der Weichsel in Graudenz von 66 auf 68 gestiegen.

Aus Thorn.

Thorner Marktbericht. Bei trübem, aber trockenem und nicht zu kühlem Wetter herrschte lebhafter Betrieb. Der Markt war in allen Teilen sehr gut besucht und zeigte riesiges Angebot in Walderdbeeren, Blaubeeren und Retschischen. Während erstgenannte morgens mit 0,60—0,70 abgegeben wurden, ging der Preis späterhin auf 0,80—0,90 hinauf. Blaubeeren wurden pro Maß mit 0,20—0,25 und Retschischen mit 0,20 sehr viel verkauft. Als Neuheit sah man erstmalig Johannisbeeren, die mit 0,60 Absatz fanden. Außerdem gab es: Stachelbeeren zu 0,60, Kürbisen zu 0,80—1,50, Gartenerdbeeren (schon etwas weniger) zu 0,60—1,20, Nhabarber zu 0,15, Saucampfer zu 0,10, Tomaten zu 3,00, Blumenkohl zu 1,00—1,50, Weiß- und Wirtlichkohl zu 0,40—0,80, Kohlrabi die Mandel zu 0,50—0,80, rote Rüben zu 0,15—0,20, Karotten zu 0,10—0,20, Schoten zu 0,40, Kopfsalat zu 0,02—0,05, Spinat zu 0,40—0,50, Meerrettich zu 0,25—0,30, Radieschen und Retschisch zu 0,10—0,15, Petersilie und Schnittlauch zu 0,05, Gurken kosteten 0,30—1,00, Spargel 0,80—1,80, Zwiebeln pro Bund 0,10—0,15, frische Kartoffeln pro Pfund 0,20—0,25, Winterkartoffeln pro Zentner 4,00—5,00, Kefel 1,00—2,00, Zitronen 0,10—0,25 und Apfelsinen 0,70—1,20 pro Stück. Für Butter wurden 2,60—3,00, für Eier 2,70—3,00 gefordert. Sahne, Glumse, Kochkäse, Honig waren unverändert. Geflügel- und Fischmarkt zeigten die gewohnte Reichhaltigkeit zu bekannten Preisen. Krebse z. B. wurden pro Mandel mit 1,50—6,00 abgegeben. Wie bei der jetzigen Jahreszeit nicht anders zu erwarten, brachten die Gärtner riesige Mengen Schnittblumen zum Verkauf, die fast alle ihre Liebhaber fanden.

Die Beleuchtung der Breitestraße (ul. Szeroka) wurde durch Ausstellung zweier neuer Vogenlampen mit Gashängelicht verbessert.

Eine Wahnsinnstat.

Frau und Schwägerin mit dem Rasiermesser bearbeitet.

In der Sommerfrische Chylin bei Warschau verbrannte der anscheinend wahnsinnig gewordene Jan Naproszewski 5000 Floty und 300 Dollar, um dann seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle, seiner Schwägerin die Waden am rechten Arm und sich selber den Hals durchzuschneiden. Die Schwägerin erlag daraufhin im Krankenhaus ihren Wunden. Die Ehefrau des Mörders kämpft mit dem Tode, während der Mörder selbst nur leichtere Wunden davontrug.

Einstellung von Eisenbahnzügen. Die Posener Eisenbahndirektion teilt mit: Auf Anordnung des Verkehrsministeriums werden vom 15. Juli ab bis auf Widerruf wegen schwachen Verkehrs folgende Züge eingestellt: Auf der Strecke Schrimm—Gzampin Zug 3541/3542, der dreimal in der Woche kuffert; auf der Strecke Posen—Schwefenszug 1028/1029; Strecke Gnesen—Alesko Zug 7741/7742; Strecke Damallamaf—Juni 1854/1855; Strecke Gollanisch—Kolmar 2958/2954; Strecke Krotoschin—Jung 1253/1253; Strecke Kempen—Weta 152/148; Strecke Schildberg—Namy-lawki 8858/8824; Strecke Kempen—Weta Gorka 8929/8924; Strecke Pinne—Birnbaum 2041. Auf der Strecke Alfa—Namiisch fallen vom 15. Juli 1929 ab folgende Züge aus: Züge Nr. 729 ab Pissa 1,45 Uhr, an Namiisch 2,28 Uhr, und Zug Nr. 722 ab Namiisch 4,28 Uhr, an Pissa 5,18 Uhr.

Culm. Der Leiter der hiesigen Finanzkasse Lubwit Przelastowski hat einen sechswohigen Erholungsurlaub angetreten. Sein Stellvertreter während dieser Zeit ist der Kontrolleur Jan Cieslicki.

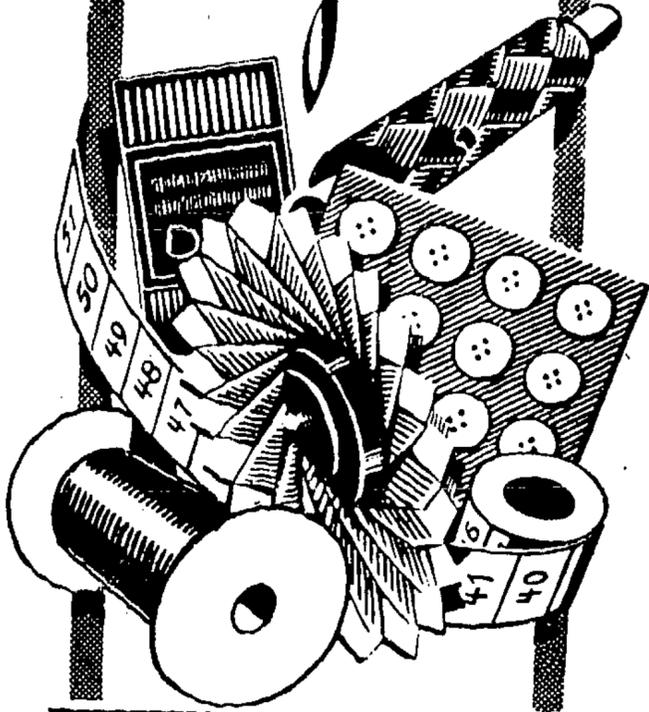
Der erhöhte Zuckerpriß für den Inlandsverbrauch in Polen wird nun bekanntgegeben. Im Großhandel kostet jetzt der Doppelzentner loco Lager Warschau: Kristall 155,50, Sodalawice I 155,50, Sodalawice II 156,20, Borowiczki 156,20, Klemenjow 158,50, Gnesen Zuzuzucker 161,10 Floty.

Telephon Posen—Paris. Ab 10. Juli wurde der Telephonverkehr zwischen Posen und Paris eingestellt. Ein Dreiminuten-gespräch kostete 12,20 Goldfranken.

Die alten Scheine kommen außer Kurs. Die Bank Polki erinnert daran, daß die alten 10-, 20- und 50-Floty-Scheine vom 28. 2. 1919 nach dem 31. 7. 29 keinen Wert mehr haben. Bis zum 31. 7. werden diese Scheine nur noch in der Zange der Bank in Warschau gegen neue eingetauscht.

Auch dem kleinsten Artikel die größte Sorgfalt!

KURZWAREN



- Leinenzwirn schwarz und weiß . . . Stern 8 P
- Leinenzwirn schwarz u. weiß, 100-Meter-Rolle 35 P
- Stopftwist in vielen Farben . . . Rolle 5 P
- Stopftwist Ia Qualität, in allen Farben . . . Rolle 8 P
- Stopftwist m. Seidenglanz, in all. mod. Strumpffarben . 2 Rollen 25 P
- Strumpfhilfe 12 Farben im Karton . . . 50 P
- Schuhsenkel prima Mako . . . Paar 20, 15, 12 P
- Schneldermaße Stück . . . 18 P
- Taschen-Nähzeug sehr praktisch . . . Stück 40 P
- Bademantelschnüre in vielen Farben . . . Stück 110, 90 P
- Waschbares Gummiband schwarz u. weiß, Meter 30, 25, 20 P

- Strickwolle schwarz und grau, gute Qualität . . . Lage 55 P
- Strickwolle Marke „Volkskraft“ . . . Lage 65 P
- Strickwolle Marke „Blaschild“, extra stark . . . Lage 75 P
- Strickwolle Marke „Rotschild“, besonders weich u. haltbar, Lage 85 P
- Halbleinenband verschiedene Breiten . . . Stück 12 P
- Körperband schwarz und weiß . . . Stück 15 P
- Card'nenschur Reinleinen, weiß und creme . 7-Meter-Stück 1¹⁰
- Cardinan-Ringband mit extra starker Kante . Meter 25 P
- Wäscheknöpfe mit rostfreier Oese, Dutz. 25, 18, 14 P
- Wäscheknöpfe mit rostfreier Oese, 3 Dutzend sortiert . . . Karte 45 P
- Schweißblätter mit bester Gummipolierplatte . Paar 65 P

- Perlmutterknöpfe gute Qualität, 2-Dutzend-Karte . . . 60, 40, 25 P
- Stecknadeln Brief . . . 5 P
- Stahlstecknadeln „Turf“ 50-Gramm-Dose 40 P
- Sicherheitsnadeln sortiert . . . Mappe 12 P
- Sicherheitsnadeln 3-Dutzend-Ring . . . 30 P
- Lockennadeln 2 Pack . . . 5 P
- Lockennadeln mit gebogenem Kopf . . . Brief 5 P
- Haarnadeln platt und gewellt . . . Pack 8 P
- Achselträger Kunstseide, in schönen Farben . . . Paar 75 P
- Achselträger waschbar, in allen Farben . . . Paar 50 P
- Damen-Strumpfhalter aus extra starkem Trägergummi . . . Paar 90 P

Seiden-Bänder

- Kunstseiden-Band in vielen Farben Meter 25, 15, 8 P
- Taffet-Band 7 cm breit 1,20, 70 P
- 5 cm breit 85, 4 cm breit 70 P
- Wäschebänder verstellbar . . . Stück 65, 35 P

- Crepe-de-Chine-Bänder f. Schleif. u. Kravatten . . . Meter 2.60, 2.10, 1.90
- Crepe-de-Chine-Bänder einfarbig . . . Meter 1.10, 80, 65 P
- Stirnbänder in großer Auswahl . Stück 1.10, 75 P

Knöpfe u. Schnallen

- Mantel- und Kostüm-Knöpfe in allen modernen Farben
- Garnier-Knöpfe neueste Muster
- Schnallen in großer Auswahl

Walter & Fleck A.G.

Langfristigen Kredit
Wir bieten bei Einkauf von Textilien, Strickwaren, Wäsche, Stoffen, Steppdecken u. Gardinen
Breitgasse 281, Etagegeschäft

Handarbeiten!
Unsere gute Wagn-Nissen in größter Auswahl . . . 0.98
Nissen, rein Leinen, grau . . . 2.75
Decke 100x150 cm . . . 2.20
Bulgaren-Bisquit Pa. Schweizer Wollwolle mit Schnittangabe . . . 7.95
H. Seider, Gr. Scharnacherstraße

Für einen Gulden
wöchentlich erhalten Sie: Damen-, Herren-, Kinderkonfektion, Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Bezüge, Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken und sämtliche Kleidergestecke
nur Altstadt, Graben 66b
Kela Laden, nur Flureingang.

Prima Tilaster Vollfettkäse billigat
Feinkost-Tell Altstadtlicher Graben 19-20

An alle Damen
Wo erhält sich eine haltbare Ondulation?
Friseur-Salon Preusschoff
Hundegasse 53, gegenüber Bertholdische Gasse
Mäßige Preise

Klagen
Reklamationen, Verträge, Testamente, Beschlüsse, Urkunden, Gnadengesuche, Schreiben aller Art sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

Verkäufe
Damenstrümpfe beste Qualitäten, auch Einzelpaare billig.
Stadtgraben 13, part.
Sport- und Arbeits-Schuhe eigene Anfertigung, an verlaufenen Schuhmacherei Friedmanns, Fühlbergstraße 41.
9 ja. Regenschirm, 1 Ochs u. 12 große Hasen zu verkaufen.
Seubader Str. 14b.

Papagei mit Bauer
Eisdrank
Calo-Schwachstrom-Apparat (Methode Wohlmut)
Schuhmachermaschine
Kinderwagen
Bücherquelle
Altstadt, Graben 63

Buchfink
und Rothhäutchen
verkauft billig
Professorgasse 3, pl.
Neuer Wintermantel f. leicht, sehr bill.
an verf. Kaufgasse 4, 3. Eing.

Mancher-Damen
6.50, Sportblusen in 2 Farben, dunkle Einfärbungen
billig
Friedrichstr. 29, Ecke Hauptstr.

Fahrräder
Kinderwagen
Fahrradzubehör- und Ersatzteile
kaufen Sie am besten und billigsten, sowie alle Fahrrad-Reparaturen sachgemäß, schnell und billig bei
Gustav Ehms
Das führende Fahrradhaus
1. Damm 22-23, Ecke Breitgasse und Breitgasse 100

Teilzahlung!
Beiz-, Tisch-, Leib-, wäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentlichen Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Radio-Photo-Elektro-Technik
S. Borezin
1. Hundegasse 62
2. Hauptstr. 130

Radio-Photo-Elektro-Technik
S. Borezin
1. Hundegasse 62
2. Hauptstr. 130

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Mehrfarbendrucke, künstler. Plakate. Massenaufgaben in Rotationsdruck. Packungen u. Tüten jeder Ausführung. Unsere reiche Schriftenauswahl, Setzmaschinen-Abteilung, Rotations- und Flachdruck-Maschinen-Abteilung ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H.
DANZIG, AM SPENDHAUS NR. 6
Fernsprecher 215 51

Sämtliche Herrenjagen
billig zu verkaufen
Frau Schmitt,
Fühlbergstraße 2,
Def. v. 5-7 Uhr ab.

Offene Stellen
Inhaberfabrik
Walter Krause
Danzig - Langfuhr,
Hochstraße 57, stellt

2 Sattlerlehrlinge
ein. Pers. Vorstell.
erw. nachm. 4-5 Uhr.

Ankäufe
Suche Heines
Ordnungs
mit Gartenland in
Schönb. Ang. mit
Preis um Nr. 5733
an die Exp. d. Bl.

Bogelbauer
zu kaufen gesucht
Danzig - Langfuhr, Gerdes-
anger Nr. 61, 2.

Kaufe Zeitungen
jed. Postr. hole ab
H. G. Schmitt, Langfuhr,
Danzig, 7.

Lehrfräulein
Schul-Tabu.
Lange Straße 41.

Stellengesuche
Junge Mann 28 J.
sucht Beschäftigung
a. Vole o. Kassierer.
Ang. unt. Nr. 5742
an die Exp. d. Bl.

Hausbarthe
zu kaufen gesucht
Danzig - Langfuhr, Gerdes-
anger Nr. 61, 2.

Ja, Mann 29 J.
mehr J. als Kassen-
bote tätig gew. sucht
Stellung al. Kassierer.
Ang. unt. Nr. 5737
an die Exp.

Junge Mann
sucht Stellung als
Vole oder Kassierer.
Kant. 800 G. kann
gestellt werd. Ang.
u. 5718 a. d. Exp.

Ja, Kräft. Mädchen
v. Lande, d. Plätten
gelernt hat. sucht
Stellung i. Haush.
Angeb. unter A. W.
Post Fleisch erbiten.

Junges Mädchen
v. Lande sucht
Stellung i. Haush.
Angebote unt. A. B.
Post Fleisch erbiten.

Ja, ehrl. Mädchen
sucht
Aufwartestelle
für den Nachmitt.
Ang. u. 5738 a. d. E.

Handwerker sucht
Portierstelle
in großem Hause.
2-Z. Wohn. m. Zub.
Lohn vorhanden.
Ang. unt. Nr. 5747
a. d. Bl. Mittl. Dra.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer
separater Eingang
zu vermieten.
Bork. Graben 21.

Möbl. Zimmer
an Herrn ab 15. 7.
zu vermieten.
Samohl. Langfuhr,
Eisenstr. 5, 3. Aufg.
3 Tr.

Leeres Zimmer
m. Küchenbenutzung
frei

In unserer Stiehung
Oliva - Läden
geeignet für Metzgerei, Patisserie, Feinwaren,
Bwaren, Drogerie usw. zu ver-
mieten.

Wilhelm Werner & Co., Danzig,
Eisenbahnstraße 11. Tel. 273 81.

Ragerfeller
in unseren Stiehlungen Langfuhr, Oliva,
Zooport zu vermieten
Wilhelm Werner & Co., Danzig,
Eisenbahnstraße 11. Tel. 273 81.

Langfristigen Kredit
gewähren wir bei Einkauf von fertiger
Konfektion und Maßarbeit für
Damen und Herren, Kleiderstoffen
Breitgasse 281, Etagegeschäft

Betriebsräte

Einführung in die Betriebswirtschaftslehre
von E. Nötling, H. Esser, R. Woldt
Preis 6.90 Gulden

Einführung in die Theorie der Wirtschaft
von Erik Nötling u. Ernst Nötling
Preis 8.75 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme
DANZIG
Schüsselndamm 24 - Paradiesgasse 32
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5736 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Zu kaufen 2 Zimmer
u. Küche in Langfuhr,
gg. 1. 3. Korb, part.
Nähe Markthalle od.
Bism. nur part.
Straßenfront. Ang.
u. Nr. 5734 a. d. E.

Danziger Nachrichten

Man fällt doch rein.

Nach den ersten Worten weiß man, daß der Angeklagte Günther nicht zu jenen Menschen gehört, die sich durch die Person des Richters oder die neuartige Umgestaltung des Gerichtssaales — er ist bisher unbescholten — einschüchtern läßt. Günther soll der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zuwidergehandelt haben, er soll weiter einen Polizeibeamten nicht in Ruhe gelassen haben, bis ihn dieser auf das Polizeipräsidium mitgenommen hat.

Günther erzählt den Vorfall folgendermaßen: Er hatte mit seinem Freund bis zwei Uhr nachts Nudlo gegessen und war danach ausgegangen, um irgendwo einen Mokka zu trinken. Er fand ein Lokal und wurde hier von zwei Personen tätlich angegriffen — es gelang ihm zu entweichen. Günther suchte sich einen Schutzpolizisten, um die Personen der beiden Kaufhölde feststellen zu lassen. Der Schutzpolizist antwortete, er hätte in einem Lokal nichts zu suchen. Günther ging dann, kam aber nach einer halben Stunde wieder, um seine Bitte zu wiederholen. Der Schutzpolizist weigerte sich wiederum, es kam zu einem Wortwechsel und der Beamte nahm Günther auf das Polizeipräsidium mit.

Jetzt wird der Angeklagte sehr erregt. „Hier wurde ich,“ sagt er, „mit zwei Messerstiemen in eine Zelle gesperrt und durfte bis zum nächsten Morgen bleiben. Am nächsten Morgen hatte man die Gnade, mich herauszuholen, mich wie einen Verbrecher zu photographieren und von mir Fingerabdrücke machen zu lassen.“

Der Beamte, als Zeuge vernommen, berichtet über sein Zusammentreffen mit Günther ganz andere Dinge. Demnach hätte ihn Günther ständig belästigt, wäre schließlich mit den Worten wieder gekommen, er wäre jedoch beim stellvertretenden Polizeipräsidenten gewesen, der Beamte solle sich dort innerhalb 10 Minuten melden. Da habe er ihn auf das Polizeipräsidium mitgenommen.

Dieser eidlischen Aussage fällt Günther ins Wort. Er berichtigt dahin, daß er gesagt habe, er würde die Sache auf jeden Fall dem Polizeipräsidenten melden, und er habe dem Beamten 10 Minuten Zeit, sich auf seine Pflichten zu besinnen.

Der Amtsanwalt hält Günther der Anklage für überführt und bringt die Polizeistrafe von 10 Gulden wiederum in Vorschlag.

Noch einmal verteidigt sich Günther mit allen ihm zu Gebote stehenden Worten, er weist darauf hin, daß er mit seiner Bitte um Schutz niemals die Pflichten des Beamten durchkreuzt haben könne und betont nachdrücklich, daß die eidlische Aussage des Beamten unbedingt ein Mißverständnis enthält.

Der Richter verurteilt Günther zu 10 Gulden Geldstrafe oder 2 Tagen Haft und bemerkt in seiner Urteilsbegründung, daß der Angeklagte schon mit der Unlauterkeit von 10 Minuten an den Beamten sich ins Unrecht gesetzt habe.

Sicher gibt es in dieser Verhandlung viele Fragen, die ungeklärt bleiben. — Günther verläßt mit energischen Schritten den Saal. Aber auch er wird sich in der Berufung, die er nun anstrebt, überzeugen müssen: Man fällt doch rein.

Im Danziger „Hollywood“.

Das Sportfest in Heubude.

Auf die Dauer kann Petrus Veranstaltungen doch nicht verräumen lassen. Das Heubuder Sportfest, das am Sonntag wegen schlechten Wetters ausfallen mußte, fand nun gestern bei schönem Wetter statt.

Viele Hunderte waren mit Straßenbahn und Dampfer herangekehrt. Es herrschte großer Betrieb, wie er einem neuen, aufstrebenden Volkstad angeht. Ganz Heubude war in Bewegung. Der Kurpark war in „Hollywood“ umgewandelt worden. Jeder einzelne war selbst einmal „Star“ und konnte sich als Emil Jannings, Conny Weidt, Greta Garbo oder sonstwie fühlen. Ueberall standen Filmoperatoren und Kurbelien. Ein 40 Mann starkes Orchester unter Leitung des Dirigenten Budolt und eine schmissige Jazzband sorgten für die musikalische Unterhaltung. Unter allgemeiner Belustigung fand ein Wasserballspiel „Honolulu gegen Danzig“ statt.

Weniger erfreulich war, da hodie Fahnen, die im Winde flatterten, die Teilnahme aller möglichen Nationen symbolisierten, nur Danzig und das Deutsche Reich waren nicht vertreten. Man sollte doch allmählich anfangen, mit etwas mehr politischem Takt an überartige Feste aufzuziehen. Denn eine Verärgerung der weitesten Volksschicht wird den Veranstaltern selbst am unangenehmsten sein.

Erzwungener Besuch in der Stadt.

Ein billiger Spaß.

Da regnet es an einem Freitag im Mai sechs Stunden lang ununterbrochen — die Landstraße schwimmt — alles ist ein Blut und ein Dreck. Der Bauer Hans ringt verzweifelt die Hände, er muß unbedingt fort, und zwar mit dem Auto fort — wenn er den Wagen so schön gepußt stehen sieht, laufen ihm jetzt schon die Tränen aus den Augen. Da fällt ihm etwas ein — rettender Gedanke in höchster Not... so wird und so muß es gehen.

Der Bauer Hans besteigt seinen Kraftwagen und fährt nicht nur vorsichtig — nicht nur übervorsichtig... er vermerkt seinen rettenden Gedanken. Dieser rettende Gedanke ist der *W a s e r e i g*, denn der ist leicht trocken — außer Wasser ist herabgelaufen. Bauer Hans schlendert also mit seinem Auto auf dem Bürgersteig dahin.

Da ergibt sich eine neue Komplikation. Dem Auto entgegen kommt Frau Müller, die eiligen Schritte Frau Krause besuchen will. „Was tun?“ denkt Bauer Hans — neben ihm liegt die schmucke Landstraße, hier fährt er auf dem schönen sauberen Bürgersteig (das Auto hat noch nicht den geringsten Spritzer)... Bauer Hans fährt auf dem Bürgersteig weiter.

Schlimme Situation für Frau Müller, die eiligen Schritte zu Frau Krause will. Sie denkt, er wird schon ausbiegen... aber Bauer Hans blickt um keinen Preis aus. Und da bleibt dann Frau Müller keine andere Rettung, sie muß in den Straßenrinnen... in diesem Graben steht, was weiter nicht verwunderlich ist, ein Meter Wasser. Bauer Hans schlendert jetzt ruhig auf dem Bürgersteig.

Und jetzt mußte er in die Stadt. Man sagt, daß Bauern nicht gerne in die Stadt kommen — überhaupt in einem solchen Falle, wo der Richter den Bauer Hans zu zehn Gulden Geldstrafe verurteilt.

Aber Triumph: Das Auto ist sauber geblieben... Der Spaß war billig.

Hoher Besuch. Graf Gravina, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, besuchte gestern nachmittag die Internationale Briefmarken-Ausstellung im Stadtmuseum.

Im Kampf um die Lebenshaltung

Neue Lohnabkommen im Metallgewerbe.

Schlosser haben Anspruch auf tarifliche Löhne.

Der am 1. Januar 1920 abgeschlossene Tarifvertrag für das Schlossergewerbe ist mit Wirkung vom 12. Juli 1920 für allgemeinverbindlich erklärt. Der Vertrag ist abgeschlossen zwischen der Schlosser-Innung zu Danzig und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Danzig.

Räumlicher Geltungsbereich ist das Gebiet der Stadtgemeinde Danzig und Zoppot. Ferner für das Gebiet der Landgemeinden Wrentau, Fährgrünten, Emaus, Groß- und Klein-Mehndorf, Groß- und Klein-Waldorf, Güterberge, Ohra, Viehendorf und Scharfent. Beruflicher Geltungsbereich: Schlossereien und gleichartige Betriebe, die ihrer Struktur nach Mitglied der Schlosser-Innung sein könnten, auch wenn die Betriebe von einem Geschäftsführer geleitet werden.

Die Spitzenlöhne für Gesellen betragen 1,10 Gulden bis 1,20 Gulden, ferner sind die Zuschläge für Überzeitarbeit geregelt, die Entschädigungen bei Montagearbeiten und Erholungsurlaub.

Alleiniger Tarifträger für die Arbeitnehmer ist der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Danzig, Karpfenseigen 26. Alle Anfragen sind an diesen zu richten. Die Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung verzögerte sich, weil über den beruflichen Geltungsbereich gegenfällige Anschauungen bestanden, die erst aus der Welt geschafft werden mußten.

Neue Löhne im Klempner- und Installationsgewerbe.

Zwischen der Klempner- und Installations-Innung Danzig, dem Arbeitgeberverband der Klempnerbetriebe und einschlägige Gewerbe Danzigs, und der Vereinigung der Installationsgewerkschaften zu Danzig, und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, sind für die Klempner, Installateure und Helfer neue Lohnsätze vereinbart worden. Mit Wirkung der Lohnsätze, die nach dem 1. Juli 1920 beginnt, werden für Klempner, Installateure und Werkstatthelfer folgende Stundenlöhne gezahlt:

Gesellen im 1. Jahre	1,28 G. und ab 1. 2. 1920 1,30 G.
Gesellen im 2. Jahre	1,40 G. und ab 1. 2. 1920 1,48 G.
Gesellen im 3. Jahre	1,51 G. und ab 1. 2. 1920 1,54 G.
Gesellen im 4. Jahre	1,58 G. und ab 1. 2. 1920 1,58 G.
Helfer über 24 Jahre	1,28 G. und ab 1. 2. 1920 1,31 G.
Helfer (20—24 Jahre)	1,14 G. und ab 1. 2. 1920 1,16 G.
Helfer unter 20 Jahre	0,98 G. und ab 1. 2. 1920 0,97 G.

Zu Sonntag bis Mittwoch.

Justiz im Tempo der Zeit.

Herbert B. aus Vorgfeld wohnt bei seiner 37jährigen Mutter gegen Kostgeld. Am Sonnabendabend machte er in Vorgfeld ein Vergnügen mit, das ihn bis Sonntag mittag festsetzte. Betrunkener und übermäßig kam er dann zur Mutter nach Hause. Da die Mutter das Mittagessen noch nicht fertig auf dem Tisch stehen hatte, wurde ihr Herr Sohn unwillig, machte, der Mutter Vorhaltungen, nahm ein Küchenmesser in die Hand, um seinen Vorhaltungen größeren Nachdruck zu geben. Die Mutter flüchtete zum Gemeindevorsteher. Der Sohn schlief inzwischen den Schlaf des Gerechten.

Nach einiger Zeit trat der Gemeindevorsteher mit der Mutter in die Wohnung ein. Als der Sohn den Gemeindevorsteher sah, ging er mit einem Messer auf ihn los und verletzte ihn durch einen Messerstich an der Hand. Der Sohn ergriff dann einen Teller und warf ihn auf den Fußboden, wo er zerbrach. Dann fuhr er mit einem Fahrrad nach Tiefensee. Der Gemeindevorsteher veranlaßte die Verfolgung des Wätersichs, der dann von einem Landjäger aufgefunden wurde und verhaftet werden sollte. B. leistete dabei heftigen Widerstand. Von zwei Landjägern wurde er schließlich mit einem Wagen abgeführt. In Danzig wurde er dem Ermittlungsrichter vorgeführt und war in vollem Umfange geständig. Richter und Anwalt beschloßen dann, den Sohn sofort im Schnellverfahren zu verurteilen.

Der Angeklagte beschränkte sich darauf, sein Geständnis zu wiederholen. Das Küchenmesser habe er auf dem Tisch liegen sehen und es dann auf seiner Flucht mitgenommen. Das Urteil des Richters lautete: sieben Wochen Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung an dem Gemeindevorsteher und wegen Widerstandes gegenüber den Landjägern, fünf Gulden Geldstrafe wegen Sachbeschädigung, begangen an dem Teller der Mutter, zwei Wochen Haft, weil er sich bei einem Angriff auf seine Mutter eines Messers bediente, zehn Tage Haft, weil er als Waffe das Küchenmesser bei sich führte, als er mit dem Rade die Flucht ergriff. Auf Berufung wurde beiderseits verzichtet. Es wurde sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet.

Der Angeklagte hat jetzt, für die Erntezeit beurlaubt zu werden. Es wurde ihm anheimgegeben, dies schriftlich zu tun und sich dann an Hause nichts zu schulden kommen zu lassen, was der Angeklagte auch versprach.

Architekt Höger spricht in Danzig.

Ueber die Architektur der Gegenwart.

Anläßlich der Ausstellung „Bauten der Technik“ wird der bekannte Hamburger Architekt Fritz Höger am Abend des 15. Juli in der Aula der Technischen Hochschule einen Lichtbildvortrag über den Baustil der Gegenwart halten. Fritz Höger beteiligt sich in der Messehalle an der großen Ausstellung „Bauten der Technik“ und wird dort in Gemeinschaft mit den Klinkerwerken Düca und Grube eine einen Ausstellungsstand in Klinkersteinen ausführen lassen. Dieser Stand wird auch die Plastik im Klinkerbau veranschaulichen.

Höger hat in den letzten Jahren über 1200 Bauten ausgeführt, vorwiegend Kontor- und Geschäftshäuser, u. a. das Chilehaus, das Köpplerhaus, das Rappoltschhaus, das Elomannhaus, den Klosterhof, das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie, den Springhof in Hamburg, also die größten und markantesten Türmerrhäuser Hamburgs, die Fabrikgebäude von Weber-Schüler und der Zigarettenfabrik „Haus Neuenburg“ in Wandersbel, die beide durch ihren Charakter, Zweckmäßigkeit und Schön, den selbsterhigen Typ der Fabrik überragen. An auswärtigen Bauten sind ausgeführt: das Eisenbahnstationsgebäude in Bentheim, das Hofhaus und Planetarium des „Hannoverschen Anzeigers“ (Hannover), das Rathaus in Kärntingen, das Kraftwerk Henssburg, die evangelische Kirche in Berlin-Wilmersdorf — alles Klinkerbauten von höchster Eigenart. Dazu kommt noch eine sehr große Anzahl Einzelhäuser und Siedlungen, u. a. die überaus zweckmäßige Flugaufseherstation in Hamburg. Dem Vortrage Högers wird in Danzig das allergrößte Interesse entgegengebracht.

Jugendl. (10—18 Jahre) 0,68 G. und ab 1. 2. 1920 0,84 G.
Jugendl. (14—16 Jahre) 0,40 G. und ab 1. 2. 1920 0,40 G.

Außerdem wird im Sonentarif neu aufgenommen: Gdingen 1½ Stunden und Posenstein 2 Stunden Auslösung.
Alleiniger Tarifträger ist der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, Karpfenseigen 26, Telefon 258 04. Alle Anfragen sind hierhin zu richten.

Die neuen Lohnsätze sind in freier Vereinbarung abgeschlossen worden.
Tarifabschluß für die Holz- und Kanuwerke.
Für die Arbeitnehmer auf den Holz- und Kanuwerken ist durch den Deutschen Metallarbeiterverband ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen worden. Der Vertrag trat am 1. Juni 1920 in Kraft und sieht folgende Löhne vor:

gelernte verheiratete Arbeiter	1,20 G.
gelernte ledige Arbeiter über 20 Jahre	1,10 G.
gelernte ledige Arbeiter unter 20 Jahre	1,00 G.
ungelernte verheiratete Arbeiter	0,90 G.
ungelernte ledige Arbeiter	0,85 G.
Jugendliche Arbeiter (14—16 Jahre)	0,45 G.
Jugendliche Arbeiter (10—13 Jahre)	0,55 G.

Für selbstgestelltes Werkzeug wird eine Entschädigung von 50 Pf. für den Tag bezahlt. Alleiniger Tarifträger für die Arbeitnehmer ist der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, Karpfenseigen 26.

Lohnabkommen für die Arbeiterschaft der Schiffswerft Wozan.

Für die Arbeiterschaft der Schiffswerft Wozan ist mit Wirkung vom 15. Juni 1920 ein Lohnabkommen abgeschlossen worden, das alle wesentlichen Bestandteile eines Tarifvertrages enthält.

Die Spitzenlöhne betragen für Vorarbeiter 1,30 Gulden, für Schiffszimmerleute 1,20 Gulden, für Schmiede, Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und selbständige Arbeiter 1,20 Gulden, für Prellstarbeiter 85 und 55 Pfennig. Die Lohnsätze erstrecken sich auf 30—60 Pfennig pro Stunde. Ferner sind in dem Vertrag geregelt die Zuschläge für Überzeitarbeit, die Vergütung für die Urlaubszeit und die Entschädigung für besonders schmutzige Arbeiten. Diese Löhne sind Mindestlöhne.

Tarifträger für die Arbeitnehmer ist der Deutsche Metallarbeiterverband, Danzig, Karpfenseigen 26.

Letzte Nachrichten

Leiblineneinsturz in America.

150 Personen verletzt.

Fargo (Nord-Dakota), 11. 7. Beim Einsturz einer Tribüne auf der Messe des Staates Nord-Dakota wurden 150 Personen verletzt, davon 14 schwer.

Feuer bei Korfstadt in Hamburg.

Hamburg, 11. 7. Gestern nachmittag entstand in einem Lagerraum im fünften Stockwerk des in der Steinstraße gelegenen Verwaltungsgebäudes der Firma Korfstadt Feuer. In dem Raum lagerten Pappmaterialien und Waren. Bald nach dem Ausbruch des Feuers erfolgte eine heftige Explosion. Wie sich bei den Nachforschungen nach deren Ursache ergab, war das Feuer dadurch entstanden, daß ein Mann in dem Raum eine Röhre verlor hatte, deren Inhalt Feuer fing. Er schleuderte die Röhre von sich, die bald darauf explodierte. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand auf seinen Herd beschränkt, so daß der Schaden nicht allzu erheblich ist.

8 Sackten im Arensburger Hafen gesunken.

Mewa, 10. Juli. Die geplante Segelwoche in Arensburg auf der zu Eckland gehörenden Insel Dösel mußte einer Wetterkatastrophe wegen gleich zu Anfang abgebrochen werden. Ein ungewöhnlich starker Sturm schleuderte acht Segelsackten im Arensburger Hafen gegen das Ufer, so daß sie in mehr oder weniger zerstücktem Zustande sanken. Es gelang, die Mannschaften sämtlich zu retten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.
Höher, zeitweilig bewölkt, warm.

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet Zentraluropas hat sich weiter verstärkt und die atlantische Zyklone nach Norden abgedrängt. Das Tief liegt heute früh über dem Nordmeer und zieht nach dem Eismeer ab. Dagegen nähern sich aus Südost die Randstörungen eines über dem Schwarzen Meere entstandenen neuen Tiefs, das durch Rußland nordwärts zieht und verursachen im Küstengebiet der Ostsee Dürre langsam aufsteigende nördliche Winde, welche die Temperaturen etwas herabdrücken und zu zeitweilig kräftiger Bewölkung führen. Unter dem Einfluß verstärkter Einstrahlung werden die Temperaturen Zentraluropas stark ansteigen.

Vorhersage für morgen: Zeitweise kräftiger bewölkt, mäßige nördliche Winde, warm.

Seewasser temperaturen in Zoppot und Glettkau 16 Grad, in Bräsen und Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an Baden- den Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 660, Südbad 756, Glettkau 390, Bräsen 516, Heubude 526.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 11. Juli 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Zhorn	+0,70	+0,78	Dirschau	+0,03 +0,01
Jordon	+0,60	+0,77	Einlage	+2,34 +2,50
Gulm	+0,53	+0,59	Schiemenhork	+2,60 +2,60
Brandenburg	+0,70	+0,98	Schönau	+6,74 +6,76
Karlsbrad	+0,91	+0,98	Salzenberg	+4,68 +4,68
Montauerpöbe	+0,27	+0,31	Neuhofersbüsch	+2,02 +2,02
Bielde	+0,14	+0,15		
Kraukau	am 9. 7. —	1,50	am 10. 7. —	1,82
Jawischhof	am 9. 7. +	1,29	am 10. 7. +	1,68
Warcchau	am 9. 7. +	1,42	am 10. 7. +	1,32
Bloek	am 9. 7. +	0,80	am 10. 7. +	0,75

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Reber; für Inserate: A. A. R. R. R.; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. S. S. Danzig, Am Eisenbahnhaus 9.

